

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Preußen D. S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
Herrn Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf.
Wekamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 180.

Beuthen OS., Freitag, den 7. August 1908.

IV. Jahrgang.

Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Hoerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: i. B. S. Hoerster in Beuthen OS.; für den Inseratenteil: Arthur Sunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Pietscherstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, das 18. Lebensjahr erreicht und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Neuierung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Unglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg geschlossen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden. Nach den neuesten Bestimmungen des R. Aufsichtsamts ist eine besondere Eintragung in die Versicherungsliste und die Ausstellung eines Versicherungsscheines, wie sie bisher verlangt wurde, nicht mehr nötig; die Versicherung erstreckt sich auf alle Abonnenten der „Oberschl. Zeitung“ ohne jede Ausnahme.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Die kath. Studenten erhalten auf der 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die, vom Präsidium eingeräumt. Linke Seitentribüne der Festhalle. Die Studententarte zu 4 Mark gewährt dieselben Rechte, wie die Mitgliedskarte, abgesehen von dem Bezug der Drucksaften. Die Beteiligung der kath. Hochschulämter ist eine ganz bedeutende. Am dem Sonntag, 17. August, werden mindestens 120 Studentencorporationen mit ihren Fahnen vertreten sein. Der Verband der katholischen deutschen Verbände (farbentragend) hält in den Tagen vor der Generalversammlung seine Kartellversammlung ab. Er wird auch seine Fahne am Montag in feierlichem Zuge vom Hotel Monopol zum Pontifikalamt bringen. Um 10 Uhr gehen 64 Wagen in der Prinz Georgstraße bereit, um unter den Klängen der Kapelle des 39. Infanterie-Regiments auf der Fahrt zur Festhalle zu ziehen. Die Fahnen sind in der Kapelle des 39. Infanterie-Regiments aufbewahrt. Am Montag, 17. August, werden mindestens 120 Studentencorporationen mit ihren Fahnen vertreten sein.

Dann wird die Festfahrt fortgesetzt, und mit einem Fröhlichschoppen auf dem Ananasberg inmitten des herrlichen Hofgartens unter den Klängen der Musik endet an diesem Tage die studentische Feier. Dienstagabend ist Kommerz im Kaiserjause in der Stadt. Tonhalle, und Mittwoch nachmittag Festfahrt auf dem Rheine und Gartenfest in der Rheinlust mit Tanz für das junge Volk.

Der kath. deutsche Verband farbentragender Studentenverbindungen wird am Mittwochabend in der Flora seinen Kommerz veranstalten. Der Verband der wissenschaftlichen kath. Studentenvereine „Unitas“, der Montagabend in der Flora seinen Festkommerz feiert, wird in stattlichen Wagenzüge von 16 Wagen seine Chargierten und Fahnen zur Kirche und wieder zurück fahren.

Der Verband kath. Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragend), deren Chargierten die Fahnen von der Stadt. Tonhalle in geschlossenem Zuge zur St. Rochuskirche bringen, werden gleich nach dem Pontifikalhochamt um 9½ Uhr von der Gartenstraße aus eine Festfahrt durch die Stadt mit 40 Zweispännern und 2 Vier-spännern unter Begleitung des Trompeterkorps der 11. Husaren machen. Hofgartenallee mit Ratingenort, Kunstakademie und Schloßruhr, St. Lambertus, Altstadt und die Alleestraße wird die Fahrt berühren, die Prachtbauten auf dem alten Exerzierplatze und die Schönheiten des Sitzens, die Festhalle, Mariensäule und die Feststraße: Haroldsstraße und Graf Wolff-Platz sehen und dann durch Königsallee, Schadowplatz und Schadowstraße an der Tonhalle enden. Danach vereinigt in der Festhalle ein musikalischer Fröhlichschoppen die Angehörigen des Verbandes zu fröhlicher Begrüßung. Abends 8 Uhr finden die Festlichkeiten im Kommerz im Kaiserjause der Stadt. Tonhalle ihren Höhepunkt und Abschluß.

merse im Kaiserjause der Stadt. Tonhalle ihren Höhepunkt und Abschluß.

Um allen Gelegenheit zur Betätigung ihrer kath. Interessen zu geben, veranstaltet die Vereinigung kath. Freistudenten Freiburgs am Dienstag Abend in der „Bürgergesellschaft“ eine Versammlung katholischer nicht inorporierter Akademiker.

Ihnen allen von Herzen ein: vivat, crescat, floreat!

* Die „Anwerbung“ des Zentrums.

Die sommerlichen Erörterungen über die „Anwerbung“ des Zentrums durch die Konfessionen bereiten den Oberen der katholischen Kirche Sorge, nicht die „Anwerbung“ werden dadurch wiederum lebhaft daran erinnert, wie schwach es doch um die ganze Blockherrlichkeit und ihre Macht im Bloch bestellt ist, und wie viel Grund zur Bescheidenheit sie haben. Wir unterwerfen hier den Erörterungen kühl gegenüber, schon deshalb, weil wir wissen, daß durch die Zeitungen nicht darüber Entscheidung getroffen wird, was werden soll. Wir betrachten sie aber auch nicht ohne alle Genehmigung. Zeigen sie uns doch namentlich auch, wie die Ansicht, daß es mit der einfachen „Anschaltung“ und „Kaltstellung“ des Zentrums nicht getan ist, sich weiter und weiter Bahn bricht. Sogar bis in die Redaktionen liberaler Blätter ist sie schon gedrungen. So tam man in der „antikturmontanen“, „Magd. Ztg.“ das Geständnis lesen, „daß man einer im Volke nun einmal festwurzelnden Partei nicht ihren legitimen Einfluß vorenthalten kann, daß deshalb die völlige Anschaltung des Zentrums nicht aufrecht zu erhalten ist und daß die positive Mitarbeit dieser Partei an sich auch gar nicht unerwünscht sein würde.“ Freilich ist

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schähler-Perasini.
(Nachdruck verboten.)
Es dunkelte bereits, und Laternen wurden hier keine angezündet, aus dem einfachen Grunde, weil Waldberg keine Laternen hatte. Die Einwohner kannten auch bei Nacht jeden Weg und wenn sie eine Beleuchtung für nötig erachteten. Am Himmel stand ein Viertel der Mondscheibe. Langsam schritten Anton und Theresie weiter. In der Finsternis trug er ihre Tüschchen, mit der Rechten hielt er ihre Hand. Mehr als einmal blieb der Burche stehen und wagte eine Begrüßung auf das bestimmte Anordnen der Geliebten. „Wie geht es dir, was ich Dir sagte. Lebrigens bin ich vor Dir nicht gut, und treffe Dich pünktlich.“ „Ich bin bis zum Posthause mit gehen!“ hat er. „Mein“ entschied sie. „Es ist nicht nötig, daß man uns zusammen sieht, es ist besser so. Gib recht acht auf die Schritte, damit das Kind auf der Reise nicht irgendwo verloren geht.“ „Wahrscheinlich sei ohne Sorge,“ entgegnete er. „Unsere Marie wird wie eine Prinzessin. Das erste Mal ist es ja auch nicht, daß ich sie auf die Reise begleite.“

„Dann ist's gut, Anton. Nun gehe — und küsse das Kind von mir.“

Er fuhr sich räuspierend über die Lippen. „Möchtest Du mir nicht den Kuß mitgeben? Für das Kind, meine ich — es wäre sicherer.“ „Sieh, was Du für ein Schlaupops bist!“ lachte sie. „Aber meinestwegen — da!“

Sie küßte ihn rasch und gab ihm einen leichten Badenstreich.

„Nun sei vernünftig, Anton, gehe zurück. In Friedrichsau treffen wir uns wieder. Daß Deine Herde milde werden und dort gerade Raß brauchen, ist Deine Sache. Gute Nacht!“

Ehe er noch etwas sagen konnte, war sie davon und stieg auch schon die Stufen des Posthauses hinauf. Anton trat den Heimweg an.

Vor dem Dorfe wartete er jedoch, bis der Postwagen herauskam und rasch an ihm vorbeifuhr. Gesehen hatte er sie zwar nicht — aber immerhin den unförmigen Kasten, worin sie saß, was er ganz bestimmt wußte.

Am anderen Morgen fuhr er auch davon mit dem Hüttenmeister und Marichen.

Das Kind freute sich heute mehr als je auf die Reise, wo es so viel Neues zu sehen gab. Das Wetter begünstigte die Fahrt; in reiner Bläue strahlte der Himmel. Es war ein sonniger Frühjohmertag.

Unter dem breiten Balkon. Der eine herrliche Fernsicht gewährte, stieß der rauschende Bach, dessen Wellen sich lustig überstürzten und dann in die Ferne glitten.

Mehr als einmal blickte ihnen Margarethe nach. Von ihnen getragen, bis alles schwand, alle Schuld und jeder Gedanke.

Ein Tag nach der Abreise Franz Burgdorfs von Waldberg war vergangen.

Der Hüttenmeister hatte noch obliegende Geschäfte aufzuheben, sonst wäre er früher in Friedrichsau eingetroffen. Es war Vormittag.

Schon den Abend vorher war Theresie mit der Post eingetroffen. Obwohl die Entfernung von Waldberg nicht sehr groß war, so fuhr die Post so langsamer.

Das Mädchen stieg im Gasthose ab und ließ sich dort ein Zimmer anweisen, dessen Fenster nach der Straße sahen. Es war Theresie nicht mehr möglich geworden, so gleich zu ihrer Herrin zu gelangen, und am folgenden Morgen wollte sie die Ankunft des Hüttenmeisters abwarten, woran ihr sehr viel lag. Sie durfte ihren Beobachtungsposten nicht einen Augenblick verlassen, da das Eintreffen nicht zu bestimmen war. Lange konnte Burgdorf nicht mehr ausbleiben.

Theresie wollte erst Anton sprechen, dann sogleich nach dem Herrenhause eilen. Mit größter Vorsicht mußte sie zu Werke gehen, denn wenn der Hüttenmeister sie erblickte, stand das Gelingen des ganzen Planes auf dem Spiele. Endlich, gegen 10 Uhr des Morgens, traf der Wagen des Hüttenmeisters ein.

Von dem Fenster ihres Zimmers aus sah Theresie die Erwarteten ansteigen.

15.
Arme Königin.
Auch um Friedrichsau war es Sommer, auch rings um das reizend gelegene Herrenhaus. Aber drinnen herrschte eine kühle Luft, des Winters Mißbehagen.

Anton ließ auf dem Fußsteige und knallte mit der Peitsche einige Male fast vor dem Gasthose, wobei er seine Augen schnell umherwarfeln ließ.

Dies Zugeständnis einzuweisen noch recht platonisch gemeint. Immerhin, man sieht die Wendung.

Der Bruch mit dem Zentrum wurde seinerzeit begründet mit seiner „antinationalen“ Kolonialpolitik. Und was sehen wir heute? Kolonialsekretär Dernburg hat sich das Kolonialpolitische Programm des Zentrums in seinen Grundzügen vollständig zu eigen gemacht. Im einzelnen kann man das nachgewiesen finden in einer jüngst im Verlage der „Germania“ erschienenen Flugschrift: „Die Wahrheit über die deutschen Kolonien.“ Herr Dernburg führt nicht nur dem Sinne, sondern oft auch dem Wortlaut nach das aus, was früher von Zentrumsrednern gesagt worden ist. Die Blockpolitik ist eingeführt worden in der ausgesprochenen Absicht, das Zentrum völlig kaltzustellen und eine konservativ-liberale Baarungspolitik ohne und gegen das Zentrum zu treiben. Nur weil es gegen das Zentrum ging, wurde die Auflösung des Reichstages so förmlich befördert und wurde die Wahltagitation auf gegnerischer Seite mit so viel Eifer und Begeisterung betrieben. Darnach sollte der „Zentrumsheerschatz“ ein Ende bereitet werden. Nur weil das Zentrum ausgeschaltet wurde, zeigten sich die Freisinnigen so dienwillig. Und heute hören wir, wie gesagt, schon von liberaler Seite, daß die „Aussschaltung“ auf die Dauer doch wohl nicht aufrechtzuerhalten sei.

Daß das Zentrum lediglich den „legitimen“ Einfluß fordert, der ihm seiner Stärke nach zukommt, versteht sich von selbst. Die Liberalen fürchten aber, daß wenn es auch nur wieder als gleichberechtigt behandelt werde, seine „Wiedererschaltung“ ihre eigene Ausschaltung und das Ende der Blockpolitik bedeuten werde. Darum reden sie nicht allein wahrheitswidrig davon, daß das Zentrum den entscheidenden Einfluß wolle, sondern sie rufen, wie in allen Mäßen, die Regierung, hier den Fürsten Bülow an. „Magd. Ztg.“ und „Hannov. Courier“ halten ihm vor, daß seine „Unterwerfung unter das Zentrum“ der „Kotau vor dem Zentrum“ das Ende seiner Kanzlerschaft bedeute. Auch wir haben früher schon unsere Meinung dahin geäußert, Fürst Bülow könne nicht leicht mehr zurück, aber schließlich mußte er das ja mit sich selbst ausmachen. Die Liberalen wollen jedenfalls weiter nichts, als ihn und die Konservativen vom Zusammenarbeiten mit dem Zentrum abschrecken, und deshalb werden sie sich auch gegen die Anerkennung der Gleichberechtigung des Zentrums sträuben. Sagt doch der „Hann. Cour.“, die Zulassung des Zentrums in das Präsidium des Reichstages würde das Ende des Blocks und der Bülowschen Reichskanzlerschaft bedeuten. Nun, die Liberalen werden ja am besten wissen, wieweit Fürst Bülow an der Ausschließung des Zentrums beteiligt ist. Jedenfalls ist es keine Anerkennung der Gleichberechtigung des Zentrums, wenn man es vom Präsidium ausschließt und die Blockfrage weiter über dem Reichstage wehen läßt. Ohne diese Anerkennung, für eine Mäßenbröckelrolle ist aber das Zentrum schwerlich zu haben. Man hat es ja, als man die Blockpolitik einführte, „gezogen“ wollen. Die Erziehungsversuche dürften aber nicht ganz erfolglos gewesen sein, nur nicht in dem Sinne, wie man es sich gedacht hatte. Zugleich aber sehen wir auch schon auf der anderen Seite Erziehungsresultate, die uns nicht ganz unlieb sind.

Allein, wie gesagt, wir können das Weitere in Ruhe abwarten. Deshalb rufen wir auch keineswegs, wie der „Hann. Kurier“, die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, daß sie sich zu den „Annäherungs“-Erörterungen äußern und dem Zentrum die weiteren Hoffnungen verhegeln solle. Wir untererzits haben es nicht so ängstlich. Wir wissen auch wohl, — was die erkrankten Liberalen immer zu übersehen scheinen — daß die Konservativen und das Zentrum im Reichstage allein gar keine Mehrheit bilden können. Hüch aber finden wir es, wenn sich der „Hann. Kurier“ schon wieder über den „Kuhhandel“ — Steuerbefehle des Zentrums und Zulassung des Zentrums zum Präsidium — entristet und in demselben Atem den Liberalen Kuhhandel: Reichsfinanzreform, preussische Wahlrechtsreform verteidigt. Im übrigen stellen

wir ausdrücklich fest, daß es nicht die Zentrumsdresse gewesen ist, die die Debatte angefangen hat.

Deutsches Reich.

Heuten, 5. August.

W. Das Kaiserpaar in Schweden. Der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge besuchten gestern vormittag die deutsche Kirche der Jakobsgemeinde. — Die Königin richtete an das ihr vom Kaiser verliehene Infanterie-Regiment Nr. 34 (Stettin) folgende Kabinettsordre: „Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Gnade gehabt hat, mich zum Chef des Pommer'schen Küstler-Regiments Nr. 34 zu ernennen, beehrliche ich zum ersten Male bewegten Herzens mein Regiment. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude als Enkelin des Großen Kaisers der Arme anzugehören, die er von Sieg zu Sieg geführt. Erhöht wird noch für mich die Bedeutung der mir gewordenen Auszeichnung durch die geschichtlichen Erinnerungen des Regiments, das einst den Namen der schwedischen Königinnen trug. Meine innigsten Segenswünsche meinen braven Pommer'schen Küstleren. ges. Victoria, Königin von Schweden.“

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland. Die „Grazer Tagespost“ will aus authentischer Quelle erfahren haben, das aus Anlaß des für den Herbst bevorstehenden Besuches des Herzogs von Cumberland in München eine Begegnung mit dem Kaiser stattfinden werde. Entgegen alle Dementierungsvorwürfen würde von diesem Besuch eine Erläuterung der braunschweigischen Frage bestimmt zu erwarten sein. — Die „Nat.-Ztg.“ der dies telegraphisch gemeldet wird, stellt die Inspiratoren der „Nordd. Allg. Ztg.“ um ein Dement an.

Der König von Sachsen trifft mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian Donnerstag früh aus Norwegen wieder in Dresden ein und verläßt sich Mittags auf die Vogelweide. Nach Besuch derselben fährt der König mit den Prinzen im Automobil nach Schloß Moritzburg.

W. Der Staatssekretär des Inneren von Bethmann-Hollweg hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Reichsorganen den Betrag von 500 000 Mark, der im Reichshaushaltsetat für 1908 als Entschädigung des Grafen Rappeltin für sein langjähriges, opferreiches, körperliches Wirken im Bau lenkbarer Luftschiffe vorgesehen ist, an den Grafen zur Auszahlung gelangen lassen.

I. Die Norddeutschen Konferenzen. Die Einladungen des Reichstages an bestimmte Parlamentarier und Journalisten zum Besuch in Norddey zwecks Mikrophone über die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten sind einer Berliner Korrespondenz zufolge nunmehr ergangen. Die Norddeyer Wallfahrten werden vom 15. August ab beginnen, unter den Eingeladenen befinden sich Vertreter aller Blockparteien. Die gleiche Korrespondenz will wissen, daß im Reichstagsamt eine Denkschrift ausgearbeitet worden sei, die die Grundzüge der Reichsreform darlegt und eine Berechnung der neuen Bedürfnisse des Reiches aufstellt. Diese sehr überflüssig gehaltene Denkschrift soll verschiedenen, innerhalb der Parteien maßgebenden Parlamentariern zugestellt werden, aber streng vertraulich; sie soll die Grundlage für die Norddeyer Konferenzen abgeben. Wie verlautet, soll beabsichtigt werden, neue Mittel in Höhe von 800 Millionen zu beschaffen.

I. Die Einberufung des preussischen Landtages. Ueber den Termin der Einberufung des Landtages zirkulieren die verschiedensten Gerüchte. Bald soll er bereits im Herbst, bald erst im Winter einberufen werden. Neuerdings heißt es wieder, daß die Eröffnung der nächsten Session bereits Ende Oktober bzw. Anfang November erfolgen soll. Alle diese sich widersprechenden Angaben sind lediglich Kombinationen; denn die Regierung hat, wie früher angenommen werden darf, über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtages noch keinerlei Beschlüsse gefaßt. Als ziemlich sicher darf indes vorausgesetzt werden, daß der Landtag noch vor Weihnachten seine Arbeit aufnimmt.

Dem es haben die Beamtenbeförderungen der Erledigung nicht wohl außer Frage, daß die Regierung ihrerseits im Interesse der Beamten nicht länger als unbedingt erforderlich ist, mit der Lösung ihres Versprechens zögert. Das ist sie den Beamten, welchen und Lehrern, welche lange genug auf die Ausbesserung gewartet haben, schuldig. Aber auch aus anderen Gründen darf einem frühzeitigen Beginn der Landtagsarbeiten geredet werden. Wenn die Beamtenbeförderungsvorlage nicht frühzeitig eingebracht so besteht die Gefahr, daß die Etatsberatungen mit Rücksicht diese Vorlage erst später beginnen können und sich dadurch der schluß der Session bis in den Sommer hineinzieht. Das ist im ordentlichenhaus wird ohnehin damit zu rechnen haben, daß die Verhandlungen sich nicht mehr so glatt erledigen lassen werden, wie in früheren Jahren. Dafür werden schon die sozialdemokratischen geordneten sorgen, mit denen zum ersten Mal ein neues Gesetz in das preussische Parlament eingezogen ist. Greifbare werden die Sozialdemokraten bei ihrer geringen Zahl nicht ergötzen und so werden sie wenigstens durch Nebenbeweisen, daß sie auch da sind. Der kurze Tagungsabschnitt im Sommer ist schon einen ausreichenden Beweis dafür, wessen man sich seit der sozialdemokratischen Abgeordneten zu versehen hat. Wenn die Zeit nach der Weihnachtspause bis ungefähr zum Beginn der Osterferien für die Etatsberatung im großen und ganzen fest kann deshalb kaum auf einen rechtzeitigen Abschluß der Beratungen gerechnet werden. Was die Beamtenbeförderungsvorlage angeht, hat die Regierung wiederholt die bestimmte Erklärung abgegeben, diese Vorlage ein Ganzes bilden, aus dem einzelne Beamtenbeförderungsvorlagen nicht hinweg genommen werden sollen. Bei dem großen Umfang der Materie ist eine schnelle Erledigung der Vorlage so gut wie ausgeschlossen, um so mehr, als die in den einzelnen Vorlagen enthaltenen Ausbesserungen sich schwerlich mit den Wünschen der Beamten und Lehrerschaft sowie mit denen des Abgeordnetenhauses decken werden. Noch unwahrscheinlicher erscheint es, daß darin die nötigen Einrichtungen vorgesehen sein werden, um die Staatsbedürfnisse überall an Stellen zu bringen, wo man deren am meisten bedarf, und eine gleichmäßige Belastung für die Lehrerbeförderungen herbeizuführen. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Vorlage noch erheblichen Veränderungen wird unterworfen werden müssen, bevor sie verabschiedet werden kann. Es ist also wohl nicht zu viel gesagt, wenn man hauptsächlich, daß allein die Beratung der Beamtenbeförderungsvorlage mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Wenn man dann noch denkt, daß neben den Etatsberatungen noch zahlreiche Vorlagen zu erledigen sein werden, daß Interpellationen und Anträge zu warden sind, welche erfahrungsgemäß viel Zeit beanspruchen, so kann man zugeben müssen, daß der Zeitraum von Weihnachten bis Ostern für die Beratungen sehr belastet sein wird, wenn auch noch die Beamtenbeförderungsvorlage in diesen Zeitraum hineinübergreifen würde mit einem rechtzeitigen Schluß der Session kaum zu rechnen ist. So allem kann daher als ziemlich sicher angenommen werden, daß kommende Landtagsession schon im Herbst ihren Anfang nehmen wird.

— Nochmals das „evangelische Kaiserium“. In den letzten Tagen wieder lebendiger geworden Geben Bis marck's legte die Frage nahe, wie des neuen deutschen Reiches erster Kanzler und Mitgründer sich zu der Idee eines „protestantischen Kaiserium“ stellte. Da darf man sich darauf hinweisen, daß gerade sechzehn Jahre vorüber sind, seit Fürst Bismarck — im Jahre 1892 am 31. Juli — mit dem Markgrafen zu Jena eine vielbemerkte Rede hielt, welche die auch schon damals im protestantischen Teile des Reiches vorhandene Blockstimmung gegen das Zentrum zur Rechtfertigung seiner eigenen oppositionellen Fronde benutzte. Darin findet sich der Satz: „Ich bin eingeschworen auf eine weltliche Leitung eines evangelischen Kaiseriums, und dem ist ich treu an.“ Wenn des Reiches erster Kanzler selbst es so sagte, so sollte Auffassung äußern konnte, und zwar noch im Jahre 1892, da ist es doch eitel Heuchelei, wenn heute die Liberalen und die konservative Presse mit wenigen Ausnahmen sich anstellt, als könnte nur „herkale Bosheit“ gegen Kaiser und Reich der Versicherung des Fürsten C u l e n b u r g's, daß als aktiver Diplomat an einem katholischen Hofe (ungarisch zur gleichen Zeit, da jener Auspruch Bismarck's fiel) es seine Aufgabe erachtete, die Idee vom protestantischen Kaiserium zu vertreten, irgendwelche Bedeutung beimessen.

Blühlich nicht er und rücte seinen Hut gerade. Nun fiel die Gardine oben vor.

Er hatte Theresie hinter dem Fenster bemerkt. Der Stüttenmeister war ausgestiegen und reichte dem ebenfalls absteigenden Anton die Tasche.

Dann wendete er sich seinem Kinde zu, das noch im Wagen saß.

„Komm“, Mariechen, wir frühstücken hier. Ober hast Du keinen Hunger?“

„D ja!“ rief Mariechen hell. „Ich habe immer Hunger Papa!“

Lachend hob der Vater das kleine Ding aus dem Wagen und stellte die niedliche Prinzessin auf den Boden.

Darauf trat er zu Anton.

„Wir wollen hier zwei Stunden ausruhen“, sagte er, „wenn Du meinst, daß die Pferde zu müde sind. Führe sie in den Stall und füttere sie. Dann setz Dich in die Gaststube, ich und trink“, denn die Morgenluft zehrt. Ich lasse mir ein Zimmer anweisen, wo ich mancherlei in meinen Papieren zu ordnen habe. Kommst Du mit, Mariechen?“

„Bitte, bitte, laß mich noch bei Anton bleiben.“ bat die Kleine.

„Er läßt mich auf dem Braunen in den Stall reiten.“

„Das schickt sich aber hier nicht, Kind.“ sagte der Stüttenmeister.

Als er jedoch die traurige Miene der kleinen Spitzhübin bemerkte, meinte er:

„Gut, bleibe meinnetwegen. Bringe sie mir nachher Anton. Ich bestelle unterdessen das Frühstück.“

Anton schritt seine Pferde aus, die jedoch nicht die mindeste Ermüdung zeigten, worüber sich der Burtsche eigentlich ärgerte.

Aber schließlich gingen die Pferde doch lieber in den

Stall und packen die Futtertische an, als daß sie auf der staubigen Landstraße dahintraben.

Die kleine Burtsche reiten, als der Papa weg war. Sonst sah Niemand zu.

Franz Burtdorf hatte sich auf den Stufen des Gasthofes noch einmal umgewandt und dem Burtschen zugerufen:

„Wenn wir etwas früher fortkommen, denke ich, wird es gut sein. Dort hinten zeigen sich einige verdächtige Wolken. Zwar sind sie noch ziemlich weit, aber ich traue ihnen nicht. Es ist leicht möglich, daß wir ein Gewitter bekommen. Die Luft ist auch etwas drückend.“

„Ich glaube nicht, Herr.“ hatte Anton gemeint. „Das zieht sich dort hinüber.“

Derselben Meinung war auch der Wirt, welcher unter der Tür stehend, den Gast empfangen hatte.

„Wir kriegen die Wetter alle von da hinten.“ — er deutete mit der Hand nach einem entfernten Taltefel, welcher gegenüber der Stelle lag, an welcher einige dunkle Wolken aufstiegen. — „Wir nennen das darum 's Wetterloch!'“

Wie auf einer weichen Bank saß Mariechen auf dem Rücken des gebulbigen Braunen und trabte, von der Hand Anton's gehalten, lachend dem Stalle zu.

Als er die Pferde in Ordnung hatte, kam er mit dem Kinde wieder in den Hof.

Sein Auge suchte das Fenster oben im Gasthause, das einen etwas unfreundlichen Eindruck machte.

Die Gardine bewegte sich und dies gab dem Burtschen wieder etwas Mut.

„Möchtest Du nicht lieber spazieren gehen, Mariechen, als in dem kalten Hause sitzen?“ fragte er das Kind.

„Papa wartet auf mich.“ sagte Mariechen, „und ich habe auch Hunger.“

„Nicht jetzt.“ meinte Anton, „erst sollst du essen und trinken bei Papa. Aber nachher — wenn du Papa bittest,

erlaubt er's schon. Wir gehen dann zusammen den gläsernen Bach dort hinauf bis zu den glänzenden Kugeln an dem Dache dort. Siehst du sie?“

„Wie die glänzen!“ rief das Kind. „Ich möchte schon zu dem schönen Hause dort muß gewiß auch eine schön Frau wohnen. Weißt du das nicht, Anton?“

„Nein!“ antwortete er etwas betroffen. „Aber wir können sie vielleicht sehen.“

„Am Ende ist es eine Prinzessin?“ fragte das neugierig gewordene Kind.

„Wir können ja nachsehen.“ meinte er.

„Der eine Königin!“ sagte Mariechen nachdenklich.

„In meinem Märchenbuche haben die Königinnen solch ein Haus mit goldenen Kuppeln. Kennst du Schneewittchen und die sieben Zwergel, Anton?“

„Freilich — aber nun gehe zu Papa!“

„Fühst du mich dorthin, Anton?“ fragte das Kind.

„Wenn du willst — Mariechen!“

„Ich will — o, ich habe schnell gegessen, und dann trinke ich Papa, daß er mich fort läßt. Er schreibt und liest immer und das ist langweilig.“

„Gut, Mariechen, sagte Anton, „komme recht bald. Wenn er's mir nicht sagt, daß wir nach jenem Hause dort gehen, sonst darfst du gewiß nicht fort.“

„Weshalb denn nicht?“ erwiderte das Kind nat.

Papa die Märchen und die Königinnen nicht leiden?“

„Ich glaube nicht!“ antwortete er, in die Enge getrieben. „Schweige lieber davon.“

„Achtung nicht Mariechen und ging darauf zum Papa in das Haus. Anton führte sie, und als er nachher allein zurückkam, mußte er sich sagen:

(Fortsetzung folgt.)

Französisch oder Englisch in die Reifeprüfung am Gymnasium. Der Kultusminister hat, Berliner Mitteilungen zufolge, verfügt, daß die Oberprimaner der preussischen Gymnasien von jetzt an das Recht haben, anstatt im Französischen, sich in der englischen Sprache einer mündlichen Prüfung zu unterziehen. Diese Freiheit der Wahl erstreckt sich nicht etwa nur auf diejenigen Anstalten, an denen in den Oberklassen das Englische an Stelle des Französischen als verbindliches Fach gelehrt wird, sondern auch auf diejenigen Gymnasien, an denen nach wie vor der englische Unterricht von Obersekunda ab wahlfrei bleibt. Jedemfalls wird von der Neuerrichtung bald Gebrauch gemacht werden, namentlich von denjenigen Abiturienten, die ihres späteren Berufs wegen sich besondere Kenntnisse im Englischen zu erwerben haben und denen eine amtliche Bescheinigung über Kenntnisse vorteilhaft erscheint.

Zur Reform des Mädchen Schulwesens. Die vom Unterrichtsministerium ausgearbeiteten und vom Staatsministerium angenommenen Reformvorläufe über das Mädchen Schulwesen haben Berliner Mitteilungen zufolge soeben die kaiserliche Zustimmung erhalten. Der Landtag wird sich in der nächsten Session mit der Vorlage und den zur Durchführung der Reform erforderlichen Geldmitteln zu beschäftigen haben und als Grundlage wird ihm eine entsprechende Denkschrift zugehen.

Die Vorarbeiten zur Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals sind, wie der „Vossischen Ztg.“ von unterster Seite mitgeteilt wird, jetzt so weit gediehen, daß wohlgeordnete Pläne der Landes-Planungscommission hat übermittelt werden können. Der Rest der Arbeiten wird demnächst gleichfalls an die Behörde des Kanals in den nächsten Jahre begonnen werden können.

Reichsbewerbe für Gemeinden. Zu dem vom Reichsamt ausgearbeiteten Gesetzentwurf, welchen das Reichsamt für die erforderlichen statistischen Unterlagen eingeholt hat, sind die in Betracht kommen namentlich starke Wälder, Wälder, Spandau, Siegburg und in den Reichs-Ländern die an den Reichseisenbahnen liegenden Gemeinden.

Die evangelische Presse. Der Verband evangelischer Buchhändler hat für die Zwecke seiner Mitglieder soeben ein am 1. Juli 1908 abgeschlossenes Verzeichnis der evangelischen Presse erlassen (Gustav Schloßmanns Verlagshandlung — Gustav Schloßmann). Es beruht auf Angaben der einzelnen Verleger, es sind dies auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch, so daß es doch nicht an wesentlichen Stellen zu leiden. Die evangelische Presse Deutschlands, Österreichs und der Schweiz umfaßt gegen 900 selbständige Blätter mit einer Gesamtauflage von 1,615,000. Davon erscheinen in Preußen 478 mit einer Auflage von 1,007,000, in Westfalen 42 mit 488,000. Großen Raum besetzen die Gemeinde- und ähnliche Blätter (140 mit 334,291). Die evangelische Fachblätter gibt es 39 mit 39,325. Der Gustav Adolf-Verein verlegt für die Zwecke der Diaspora über 15 Blätter mit einer Gesamtauflage von 95,150, der Evangelische Bund über 14 mit 456,350. Unter die Kategorie „mit Sittlichkeit, Brautkreis und Mäßigkeit“ Blätter gehören die „Katholische“, 65 mit 1,188,950 der Mission an den Heiden, 3 mit 26,400 der Mission an den Juden (Israel's Hoffnung 55,000, Israel's Freund 33,000), 3 mit 26,400 der Mission an den Mohandern. Die innere Mission pflegen 33 Blätter mit 55,000 Gesamtauflage. Die Feilsamer gibt 2 Blätter heraus; der Krieges- und sozialpolitischen Blätter (26 mit 113,200) hat der Evangelische Arbeiterverein Deutschlands, die höchste Arbeiterorganisation, 14,200. An bekannten Tageszeitungen werden aufgeführt: „Das Reich“, die „Deutsche Reichspost“, die „Staatszeitung“, die „Neue Preussische (Kreuz) Zeitung“ und der „Reichsbote“. Unter den 11,000 Momenten der evangelischen Presse sind, wie aus einer Angabe hervorgeht, etwa 100 auf das literarische, „Carr“ offen zur evangelischen Presse zu rechnen; bisher wollte es positivität sein, als solches ist es dem Ministerium den Rathschüssen empfohlen worden. Auch die „Katholische Wochenblatt für Beamte und Arbeiter“, die „Eigentümer“ bekannt sich hier als evangelisch, obgleich es auch für katholische Kreise der Eisenbahn aufgelegt wird. Im Umfang sind auch einige evangelische Blätter des übrigen Europas und anderer Erdtheile zu rechnen.

In dem Verfahren gegen den Fürsten Eulenstein, wie das „Berl. Tagebl.“ von zuverlässiger Seite mittheilt, wird die Staatsanwaltschaft in nächster Zeit ein Gutachten über den behandelnden Arzt über den Gesundheitszustand des Fürsten einfordern. Außerdem wird die Strafkammer von dem Gutachten einfordern, insbesondere darüber, ob durch die in dem Verfahren gegen den Fürsten eingetretene Erkrankung, die die Wiederaufnahme des Prozesses wegen wiederholter Erkrankung, der Gesundheitszustand des Angeklagten wieder derart ungünstig beeinflusst werden könnte, eine neuerliche Unterbrechung des Prozesses herbeiführt werden würde. Nur wenn das Obergericht bejaht, daß der Fürst Eulenstein im gegenwärtigen Stadium hinreichend fähig ist, um dem demnächstigen Prozeß ohne einschneidende Störung beiwohnen zu können, ist die Neuanberaumung des Verhandlungstermines anzuordnen.

Siebnburg, 5. August. (Gef. Oberregierungsrath Dr. Driever) wurde bekanntlich zur Disposition gestellt, ohne daß Widerspruch erfolgt ist, fordert aber die „Süddeutsche Ztg.“ herab. Deshalb bringt die „Münchener Ztg.“ ihn noch einmal im Zusammenhang zur Sprache. In dem Falle war die Regierungspräsidentenstelle zu besetzen. Nach dem Tode des Dr. Driever, ist es meistens nach dem Alter zu gehen,

so daß Beamte, die sich für befähigt erachten, eine Uebergehung als Zurücksetzung empfinden. Er kann daher nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß Driever, der doch mit dem Minister zusammenarbeiten, sich erlaubte, warum er übergangen worden sei. Das ist auch in anderen Fällen geschehen. Allerdings war der Minister nicht verpflichtet, den Grund zu nennen, sowie er auch nicht verpflichtet war, sich bei der Beförderung des Postens streng nach dem Dienstalter zu richten. Wenn aber die „Nachrichten für St. und L.“ hieraus zu beweisen suchen, der Minister habe der Sache nach Recht, so übersehen sie, um was es sich eigentlich handelt. Die Sache, um die es sich handelt, ist die Begrenzung. Der Minister hat geantwortet, daß der wesentliche Grund in der Konfession liegt. Nach Art. 31 des Staatsgrundgesetzes sind vor dem Gesetze alle gleich; die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigten gleich zugänglich. Nach Art. 33 wird durch das religiöse Bekenntnis der Genuß der bürgerlichen, sowie der staats- und gemeinbürgerlichen Rechte weder beengt noch beschränkt. Der vom Minister angegebene Grund ist mit dem Staatsgrundgesetz nicht in Einklang zu bringen. Tatsächlich ist auch schon früher ein Katholik Regierungspräsident in Guttin gewesen. Der Minister, darauf aufmerksam gemacht, hat erwidert, der sei ein Laie Katholik gewesen (er ließ seine Kinder protestantisch erziehen), während Driever schroff sei. Brieflich hat dann der Minister, wohl in dem Bewußtsein, zu viel gesagt zu haben, seine Worte eingeschränkt: es läge weniger in der Konfession, als darin, daß er es aus konfessionellen Rücksichten an Sachlichkeit habe emangeln lassen. Als schroff gilt Driever nicht; vielmehr rühmt man ihm Sittenwidrigkeit im Verthe nach. Selbst die „Nachrichten f. St. u. L.“ bestätigen, daß mit ihm gut auszukommen war, und daß man in der Handels- und Handwerkskammer ihn mit Bewundern schätzte. Wir fügen hinzu, daß er sich dort großer Beliebtheit erfreute, so wie er auch im Landtage beliebt war. Daß er in dienstlichen Arbeiten sachlich geblieben ist, dafür konnte er sich auf seine Kollegen und den jüngst verstorbenen Minister Flor berufen. Der Minister hat nachher einen Vertreter der Presse erklärt, die Berichte der persönlichen Gründe weggelassen seien; diese seien ausschlaggebend gewesen. Man versteht schon nicht recht, wie es im wesentlichen in der Konfession liegen konnte, wenn die persönlichen Gründe ausschlaggebend waren. Genügt aber die persönlichen Gründe allein, dann war es staatsmännlich nicht klug, die Konfession vorzuziehen. Man sagte daher auch allgemein: „D wie ungeschickt!“ Warum wurde denn Driever zur Disposition gestellt? Wir haben ein Gesetz, das Zivilstandsdienergesetz, nach diesem muß er gehen. Darin heißt es: Der Staatsdiener kann zur Disposition gestellt werden, wenn es aus Rücksichten auf die Verwaltung des öffentlichen Dienstes für angemessen erachtet wird.“ Ein wahrer Konfessions-Paragraf! Ein Zusammenarbeiten der beiden, so sagt man, war nicht mehr möglich, also... Wir wissen nicht, ob denn nicht nach einer Vertheilung in ein anderes Departement möglich war. Mühte Driever gehen, dann ist er ein Opfer des Zufalles geworden. Denn wäre der Minister nicht zufällig so ungeschickt gewesen, die Konfession vorzuziehen, so wäre die Sache erledigt gewesen. Und hätte sich nicht zufällig ein Unbekannter benützt, einen Zeitungsaufsatz zu schreiben, so wäre Driever im Amt geblieben. Driever gilt für einen der tüchtigsten Verwaltungsbeamten. Es wäre jammervoll, wenn eine solche Kraft zur Untätigkeit verurteilt würde. Aus dieser Erwägung heraus sind, wie wir berichten können, in den letzten Tagen wiederholt Stimmen laut geworden, welche die Frage erregen, ob man ihm nicht ein Mandat für den Landtag anbieten solle, das man besseren Händen nicht anvertrauen könne, namentlich in jetziger Zeit. Doch dazu gehören zwei: er selbst und die Wähler.

München, 5. August. (Die Interpellation in der Kammer.) In der Kammer der Abgeordneten begründete Abg. Woltschmid die Interpellation der Liberalen wegen des Vorgehens des Kultusministers gegen Professor Dr. Gütter. Die Interpellanten fragen an, ob es der Staatsregierung bekannt sei, daß der Kultusminister durch sein Vorgehen in die verfassungsmäßig gewährten Rechte der freien Meinungsäußerung eingegriffe. Kultusminister Dr. Wehner erklärte im Namen des gesamten Ministeriums, von seinen Entschuldigungen im Falle Gütter hätten die übrigen Ministerien zuvor keine Kenntnisse erhalten, weil es mit der Verfassung nicht vereinbar wäre, das Gesamtministerium über das Reformministerium zu stellen. Ueber die Frage der freien Meinungsäußerung habe sich das gesamte Ministerium am 30. April im Landtag geäußert. Der Fall Gütter sei in der Öffentlichkeit nur durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses bekannt geworden. Disziplinargeschehen habe nicht in Frage gekommt. Es wäre ein Streit zwischen Professoren an der geistlichen Hochschule; der Frieden innerhalb des Lehrkörpers sei im Interesse des Geistes der Universität zu erhalten. Von einer Einschränkung des Rechtes der freien Meinungsäußerung sei gar keine Rede.

Husland.
Britisches Reich.
London, 4. August. (Das gefährliche Deutschland.) In einem Telegramm von den Kanarischen Inseln beschwert sich die „Daily Mail“ über den wachsenden deutschen Einfluß dablei. Der Korrespondent genannten Blattes will aus guter Quelle erfahren haben, daß die spanische Regierung im Begriff sei, dem Norddeutschen Lloyd eine englische Gesellschaft abzugeben, welche vorläufig eine englische Gesellschaft abzugeben worden sei; wenn eine solche Konfession wirklich an den Norddeutschen Lloyd vergeben werden sollte, so würden die britischen Untertanen unbedenklich Schaden darunter leiden. Ueberhaupt sei in den letzten drei Jahren der deutsche Einfluß auf den Kanarischen Inseln außerordentlich gewachsen; die Zahl der deutschen Besucher steigere sich immer mehr. Wie sehr man sich in Berlin für die Kanarischen Inseln interessiere, zeige am besten der Besuch der deutschen Kreuzschiffe dablei.

Osmanisches Reich.
Konstantinopel, 5. August. (Seit Verkündigung der Verfassung) bis heute sind mehr als 300 Konfessionsgesuche für Fabriken und Hüttenwerke dem Handelsministerium unterbreitet worden. Sieben europäische Gesellschaften, darunter zwei deutsche sowie eine amerikanische Gesellschaft verlangen Konzessionen für die Anlage eines Telephonnetzes in Konstantinopel und Umgegend. Eine Wiener unterbreitet einen Vorschlag für einen Omnibusbetrieb nach dem Muster „Arbaine“ in Paris.
w. Köln, 5. August. (Verleumdungen.) Die „Köln. Ztg.“ hat in ihrem Blatte von einem Augenzeugen, der eben aus Konstantinopel eingetroffen ist, eine Nachricht, in der berichtet wird, daß die von auswärtigen Mächten verbreitete Meldung, die deutschen Schiffe im Hafen von Konstantinopel hätten nach Verwilligung der Verfassung nicht geflaggt, vollständig erunden ist. Im Gegentheil, die deutschen Schiffe haben zuerst geflaggt und zwar 28 Stunden bevor die türkischen Schiffe die Flaggen hielten.

Bekanntmachung.
Gebühreordnung
für Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt zu Beuthen OS. und Statteit Beuthens-Schwarzjoad.

Auf Grund des § 4 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird für die Benutzung der von der Stadt Beuthen OS. unterhaltenen Desinfektionsanstalt folgende Gebühreordnung festgesetzt:

1. Es sind zu erheben:
A. für die Desinfektion einer Wohnung bei einmaliger Benutzung des Formalinapparates 6 M., bei zwei- und mehrmaliger Benutzung derselben weitere je 3 M.
B. für die Durchdampfung im Dampfapparat: a. im Anschluß an die Wohnungsdesinfektion 3 M., b. ohne vorherige Desinfektion einer solchen 4 M., c. als Ersatz für angewendete Mühe und Kosten in Fällen, wo die Verpflichteten die Desinfektion nachsuchen, später aber die Desinfektion hindern 3 M.
2. Die Erhebung von Gebühren unterbleibt, wenn die Zahlungspflichtigen von einem Einkommen bis zu 2400 M. einschließlich zur Einkommensteuer veranlagt sind.
3. Die Gebühren werden zum vollen Satze erhoben, wenn ein Einkommen von mehr als 2400 M. vertheuert wird.
4. Die Gebühreordnung tritt mit dem Tage der Genehmigung durch den Bezirksausschuß zu Oepeln in Kraft.
5. Die Gebühreordnung vom 11. Februar 1904 verliert vom Tage des Inkrafttretens dieser Gebühreordnung ihre Gültigkeit.

Beuthen OS., den 7. Mai 1908. Beuthen OS., den 30. Juni 1908.
Der Magistrat. Die Stadtvorordnetenversammlung
(R. S.) Dr. Grünig, Dwozgat. Galluschke, F. Müller, Krast, Iva. 4212. Herrn Prosk.

Vorstehendes abgedruckte Gebühreordnung wird auf Grund der §§ 8 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Oepeln, den 16. Juli 1908.
L. S.) **Der Bezirksausschuß**
K. Os. 461/1. gez. Bieremengel.

Obige Gebühreordnung bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.
Beuthen OS., den 27. Juni 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In Ausführung des § 1 Absatz 3a der Polizeiverordnung, betreffend die Regelung des Systems Storz haben, muß mit 2 Ueberzeugungsfäden der vorhandenen Schlauchverbindung zu der Schlauchkupplung des Systems Storz nach den Modellen 1888 oder 1901 versehen sein. Wo die vorhandene Schlauchverbindung aus ungleichen Teilen besteht, müssen die beiden Ueberzeugungsfäden je zu einem der Verbindungsstelle passen.
Ein Musterstück der Storz-Kupplung liegt bei den Regierungen zu Breslau, Bielefeld und Oepeln aus.
Breslau, den 27. Juni 1908.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.
A. B.: Widaels.
O. P. I. 2044. Ia. VI. 2081.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Beuthen OS., den 20. Juli 1908.
IV. 8433.

Die Polizeiverwaltung.
Bekanntmachung.

Der Vorstand der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Angestellten der Vereinigten Köln-Rheinischer Privatfabriken in Berlin hat mit gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß die Kasse mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung den Geschäftsbetrieb mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1907 ab in Preußen fortsetzen werde.
Berlin, den 7. Juli 1908.

Der Minister des Innern.
A. U. gez. Lindig.
Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Beuthen OS., den 23. Juli 1908. Ia. 6388.

Der Magistrat.

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des langen Leidens, insbesondere beim Tode meiner geliebten Frau und die überaus zahlreichen, herrlichen Kranzspenden, die mir von Nah und Fern zugehen, sind mir ein wohltuendes Zeichen dafür gewesen, welcher Wertschätzung sich die teure Verstorbene erfreute. Nicht möglich, jedem Einzelnen dafür zu danken, sage ich Allen hiermit ein herzliches

„Gott vergelt's“.

Tarnowitz, den 5. August 1908.

C. Herda,
Knappschaftsbuchhalter,
im Namen der Hinterbliebenen.

Katholisches Kreuz-Bündnis Schlesiens. Erstes Bundesfest in Beuthen OS.

Sonntag, den 9. August, im Hotel „Sandsouci“.
3 1/2 Uhr nachmittags: Im großen Saale Begrüßung und Vortrag.
Von 5 Uhr ab:

Gartenfest mit Konzert,

Preis-schießen, Verloofung,
zahlreiche Spiele für Kinder mit Gewinnen.
Um 8 Uhr: Gartenpolonaise für Groß und Klein.
Von 9 1/2 Uhr ab: Im Saale **TANZ** und in den Pausen:
theatralische Darbietungen.

Eintrittspreis: Für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.;
bei 3 und mehr Kinderbillets kostet das 3. und jedes
weitere nur 5 Pfg.

Vorverkauf in der Marienparrei.

Für Tanzschleife zahlen Serren 1 Mk.

Bei ungünstiger Witterung findet das gesamte Fest
im Saale statt.

Um freundliche Beteiligung bitten die Bürgerchaft

Die Diözesanleitung des Katholischen Kreuz-Bündnisses
und die Vorstände der Ortsgruppen.

Der Lokalpräsident:
Kuratus **Bromm.**

Kath. Bürger-Kasino Beuthen OS.

Das Kath. Kreuz-Bündnis Schlesiens beehrt hier selbst am
Sonntag, den 9. August 1908, nachmittags 3 1/2 Uhr im
Hotel „Sandsouci“ sein

I. Bundes-Fest

und hat unseren Verein hierzu eingeladen.
Wir eruchen unsere Mitglieder dieser freundlichen Einladung
möglichst vollständig zu entsprechen.

Der Vorstand.

Kath. Bürger-Kasino Beuthen OS.

Mittwoch, den 12. August cr., nachmittags von 4 Uhr ab,
findet im hiesigen Schiachhauspart das

Sommerfest

unseres Vereins statt. — Der Festmarsch erfolgt um 1/2 4 Uhr vom
Vereinstafel: Hotel „Weißer Adler“ aus.
Die Mitglieder erhalten durch besondere Einladungskarten
noch nähere Mitteilungen und wird um deren Beachtung dringend
gebeten.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf den 19. d. Mts.
verlegt.

Geladene Gäste, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind
willkommen und haben freien Eintritt.

Beuthen OS., den 2. August 1908.

Der Vorstand.

Hotel Sanssouci. Altes Stadttheater.

Heute Donnerstag:
1. Gastspiel
des
Wiener-Raimund-Theaters:
Der Hund von Baskerville.

Unsonst u. franko sendet **Praecht-Katalog** hervorr. Neuheit. in Stahl-,
Illustr. Leder-, Gold-, Optik,
Spiel-, Musikwaren etc. ca. 5000 Gegenstände enthaltend. Beste
Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.
Fritz Hammestfahr Versandhaus **Foche bei Solingen.**
Versand per Nachnahme
od. vorh. Kassa
Beste Rasier-
messer der Welt
3jähr. Garantie
Haarschneide-Maschine „Perfekt“
mit Gebrauchsanw., nach welcher jeder ohne
Vorkenntn. d. Haars auf 3, 7 u. 10 mm Länge
schneid. kann. Sollte desh. l. kein. Fam. fehl.
Komplette Rasiergarnitur mit Blutstiller in seinem Etui M. 4.25. 9.-. 8.-.

Abonnements-Einladung.

„Armen-Seelen-Blättlein“,
Monatsschrift zum Troste der lei-
denden Seelen im Regener mit Anhang und Beilage „Kinder-
freund“, — Jährlich 12 Hefen, frei
in Haus 1,90 Mk., Kath. Volks-
bote“, Zeitschrift zur Unterhaltung
u. Belehrung. Jährlich 24 Hefen
frei ins Haus 2,70 Mk., „St. Josefs-
Blättlein“, Monatschrift für die
Berehrer des hl. Josefs des Vereins
der hl. Familie mit „Kinderfreund“
jährlich 12 Hefen, frei ins Haus
1,80 Mk. Agenturen werden gegen
großen Rabatt errichtet.

Redaktion und Verlag des
„Katholischen Volksboten“,
Steinbrunn, Post Raubling,
(Oberbayern).

L. u. II. Jahrg. des „Armen-
Seelen-Blättlein“ à 1,70 Mk.

Anktionator Mrosek, Kaiser-
straße 6,
Eitenh. L. erbiethet u. empfiehlt sich
zur Ausführung u. Aufträgen jed.
Art u. Größe. Zur Abholung etc.
komme frei in's Haus.

Morgen früh 6 Uhr:

Fleisch- u. Speckverkauf
im Schlachthof.

Ein gebrauchter Flügel
ist für 180 Mk. zu verkaufen.
Friedrichstr. 16, IV. Etg.

Zähne 1,75 Mk.

ohne Unterschied des Standes u.
der Mittel der Patienten! Reparatur.
Umarbeitung schlechter Gebisse!
Spezialität: Zahnverlag in schwie-
rigen Fällen. **W. Kraus,** Spe-
zial- Institut für Zahnverlag.
Krausenstr. 20, I. Garantie:
Bei Nichtgefallen Geld zurück!

Unterschiedener nimmt hiermit
bis am 12. Juli 1908 ausgespro-
chenen Bedingungen über den
Restanrat. **HEINRICH NADALE**
von hier zurück und leistet hier-
mit Abbitte. **ALFRED HOROBA.**

Ein eleganter, moderner, fast
neuer

Sandschneider,

ein- und zweipännig zu fahren,
nebst Seilen-Gehäuse, preiswert
zu verkaufen.

Offerten unter **D. M.** an die
Expedit. d. Btg.

Amerikanische

Registerkasse

mit 6 Schubladen, 6 Einzelabfäher
u. Gesamtaddierer ist billig zu
verkaufen.

Richard Machinek,
Pietarevitz. 24. Telefon 503.

Vom 1. Oktob. d. Js. ist eine

Bäckerei

zu vermieten, eventl. zu verkauf.

Josef Bonge,
Winstowitz OS.

Stud. phil.

erteilt erfolgr. Nachhilfe.
Offert. u. **E. M.** an die Expedit.
d. Btg.

Kleine Anzeigen

Stellen-,
Wohnungs-,
Kapitals-Gesuche
und -Angebote,
An- und Verkäufe,
Verpachtungen,
Versteigerungen
finden
wirksamste Verbreitung
durch die
**Oberschlesische
Zeitung.**

Schluss

des

Sommer-Saison- Extra-Verkaufes

Sonnabend, den 8. August cr.

Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster - Auslagen.

Emanuel Foerster.

Einzig und allein

sollte bei der **Wahl** der ff. gerösteten **Kaffees**

Johannes Kozok

sein.

Pfund: **80, 100, 120, 140, 150 und 180 Pfg.;**

ferner:

Russ. u. Chin. Tees 1/4 Pfund **25, 30, 40, 50 bis 100 Pfg.**
sowie in diversen Paketen

Kakaopulver gar. rein 1/4 Pfund **30, 40, 50 und 60 Pfg.**

Feinstes Weizenmehl 00	Süss. Ober-Ungarwein 1/1 Flasche
Feinstes Auszugmehl	125, 150, 175 und 200 Pfg.
la. weisse Ringäpfel Pfd. 55 Pfg.	Herber Ungarwein 1/1 Flasche
Pflaumen Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg.	125, 150, 175 und 200 Pfg.
Bauckobst Pfd. 40 und 50 Pfg.	Rotwein 1/1 Flasche
Preisselbeeren Pfd. 37 Pfg.	80, 90, 100, 150 bis 200 Pfg.

Bruch-Chocolade Pfund 80 und 90 Pfg.

Kaffee-Gross-Rösterei

Motorbetrieb.

20 Krakauerstrasse 20.

Wer
!! Umzugs halber !!
Neu

Möbel

ergänzen sowie ganze Aus-
stattungen stannend billig
kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,

Dyngosstrasse 62. part. bei Thiel,

Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!!!

Ein Laden

nebst Wohnung sofort zu ver-
mieten und per 1. Oktober zu
bezügen.

Ludwig Ganschmütz,
Pietarevitz, Scharlau.

Palmengarten.

Kleine Blottnitzstrasse.

Heute Donnerstag:

Grosses Doppel-Konzert

ausgeführt vom Neuen Städtischen Orchester (Dir. Alt)
und den beliebten „Sobirgkindern“ (Dir. Schmidt).

Gewähltes Programm. — Sanftmütige.

Anfang 7 1/2 Uhr. 8 & Entree 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Ed. Vielhauser.

In meinem Hause Pietarevitz.

48 ist ein

Laden nebst Wohnung,

geeignet für Barbieri, sofort zu

vermieten und zu bezügen.

Ein Laufbursche

kann sofort antreten.

Felix Kasprzyk,

Buchhandlung.

Eine Hausbereinigung

gegen freie Wohnung per

September gesucht.

Paul Lubacki, Sobirg.

Arbeitsbursche

Wann sich sofort melden.

L. Ambrosy

St. Blottnitzstr.

Das vernichtete Luftschiff.

Die Nachfahrt, die Graf Zeppelin von Mainz aus Dienstag abend um 11 Uhr antrat und die ihn nach Friedrichshafen zurückbringen sollte, verlief bis kurz hinter Stuttgart durchaus glücklich. Nach einem Privattelegramm der „Chemnitzer Nachrichten“ aus Stuttgart hat Graf Zeppelin die Fahrt allerdings von Mainz bis Stuttgart nur mit einem Motor zurückgelegt. Um 1 Uhr 15 Minuten nachts das Rheintal und wandte sich landeinwärts. Kurz hinter Stuttgart, über das der Ballon um 6 Uhr 20 Min. freihändig landete kurz vor 8 Uhr wegen Motordefekts bei Echterdingen auf freiem Felde. Echterdingen liegt etwa 10 Kilometer südlich von Stuttgart. Ueber die Landung wird gemeldet:

Stuttgart, 5. August. Die Landung des Grafen Zeppelins bei Echterdingen ist glatt erfolgt. Nur eine Gondelkette ist gebrochen. Der Motorschaden besteht in der Ausmischung des Kolbenstangenlagers des vorderen Motors. Oberingenieur Dürr hat die Ansicht ausgesprochen, daß die Luftfahrt heute nicht mehr stattfinden könne. Das Luftschiff soll nach einer Wäntermeldung in der Nacht zu einer Höhe von 1800 Metern aufsteigen sein und dabei einen Gasverlust erlitten haben. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die über Mittag immer mehr anwuchs, bringt Zeppelin von Zeit zu Zeit begeisterte Kundgebungen vor. Der Graf und seine Mitarbeiter sind sehr zur Stelle. Um den Schaden zu beheben, wurden sofort die nötigen Maßnahmen getroffen. Von Friedrichshafen wurden Mannschaften zur Reparatur beordert, und ebenfalls Echterdingen zwei Kompanien Grenadiere telegraphisch folgende Telegramme:

Stuttgart, 5. August. (Mittags.) Außer den Mannschaften von Friedrichshafen auch drei dort stehende Eisenbahnmänner sind Echterdingen, die als Ersatzgut hierher beordert werden. Gerüchte sahen, die sehr überfüllt sind. Tausende kommen zu Fuß, viele auch mit dem Auto, in Automobil und sonstigen Wagen. Die Stuttgarter Grenadiere, die in der Gegend von Echterdingen eine Festung hatten, waren rasch zur Stelle und halfen anderen Mannschaften des Grenadierregiments Königin Olga die Landung anstreifen zu erhalten. Die Gründe für den Mischling des Motors liegt in einem Defekt des Vordermotors, der, wie behauptet werden konnte, nicht arbeitete, sondern in dem Bedürfnis mit dem hinteren Motor bewerkstelligt, woraus sich, zumal wegen ziemlich heftigen Gegenwind anzukämpfen war, die sehr mühselige Echterdingen der Bewegung erklärte. Das starke Gelände von Echterdingen ersieht dem Grafen zur Landung besonders geeignet. Die Motordefekte wird durch Monteur der Daimlerwerke behilft, die in Automobil und mit den nötigen Werkzeugen versehen zu Echterdingen gebracht sind.

Stuttgart, 5. August. Die Luftschiff des Grafen Zeppelin ist am 3. August um 11 Uhr durch Explosion des Ballons vollständig zerstört worden. Das Luftschiff wurde von dem vorderen Teil getrieben und in die Höhe gerissen. Dann senkte sich, und gleichzeitig schlugen die Flammen in die Höhe. Zeppelin hob sich nur der Ballon auch an der anderen Seite, und im Augenblick wurde vollständig zerstört. Ein wenig von dem hinteren Motor sah, wurde schwer verletzt. Graf Zeppelin, der die Unglückschiff als bald zuging, eilte vollständig über die Echterdingen nach der Unglücksstätte.

Stuttgart, 5. August. Der Unfall des Ballons wurde infolge eines überaus heftigen plötzlich in die Höhe gebrochen wurde. Als sie wieder auf den Boden aufsprang, explodierte ein Motor und der betreffende Teil des Ballons zerbrach in Stücke. Mehrere Soldaten, die mit dem Halten des Ballons beauftragt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und durch die Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand erschüttert neben dem zerstörten Luftschiff. Er begab sich mit einem Automobil nach Stuttgart. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Im Augenblicke des Unfalles anwesenden Menschen werden auf 40-50000 geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und in der Luft brennend vollständig zerstört.

Stuttgart, 5. August. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist vollständig zerstört. Es wurde vom Sturm erfasst, nach in die Höhe getrieben. Der Vorderteil senkte sich und in diesem Moment schlugen die Flammen empor. Gleich nach dem hinteren Teil in die Höhe, das Feuer erfüllte den ganzen Ballon und in wenigen Sekunden war das Luftschiff zerstört und das Werk des Grafen Zeppelin lag vollends am Boden. Ein Monteur, der sich am hinteren Motor befand, wurde schwer verletzt. Graf Zeppelin, dem wenige Minuten nach dem Unfall die Unglückschiff zuging, ist völlig gebrochen. Er wurde von der Landungsstelle.

Stuttgart, 5. August. Aus Echterdingen wird noch gemeldet: Die inneren Gasballons. Das Metallgefäß des Ballons wurde durch die Explosion und den Sturm 2 Kilometer weit

frühergeleitet. Bei der Explosion wurde ein Monteur am Fuß und ein anderer am Kopf verletzt. Die Verletzten wurden in Automobilien aus dem Katharinenhospital nach Stuttgart übergeführt.

Der ersten natürlichen Depression des Grafen Zeppelins ist bald wieder die alte Energie Herr geworden. Zeppelin hat, was die Hauptsache ist, den Mut nicht verloren:

Stuttgart, 5. August. Wie nunmehr feststeht, ist bei der Ballonkatastrophe niemand getötet worden. Der Ballon ist, wie gemeldet, vollständig verbrannt. Das Gerippe ist vom Sturm weggevoht worden. Graf Zeppelin, dem heute Mittag zwei Stunden vor dem Unglück von der Reichsbank auf Antrag der Reichsregierung eine halbe Million überwiesen war, zeigte sich einige Zeit nach dem Unfall sehr gefaßt und behutet im Gespräch mit Bekannten seine alte gewinnende Lebenswürdigkeit. Von Echterdingen hat er sich im Auto nach Stuttgart begeben, wo er im Hotel Marquardt abstieg und so um 6 Uhr 9 Minuten mit dem Schnellzug nach Friedrichshafen weiter gefahren ist. Ein neues Luftschiff wird sofort wieder aufgebaut.

Während der ersten Landung bei Oppenheim hatte Graf Zeppelin die Menge vor der Feuergefährlichkeit des Ballons gewarnt. Als die Menge sich dem Ballon näherte und mit Acetylenlaternen und brennenden Zigaretten in die Nähe des Ballons kam, da er sich Graf Zeppelin mit warmer Miene in der Gondel des Luftschiffes und rief der Menge zu: „Weg mit dem Feuer!“ Wenn etwas passiert, dann ist nicht nur das Schiff, sondern all die Tausende von Menschen vernichtet!“ Diese Worte sprach Zeppelin zu seiner Umgebung. Daraufhin erhob sich der Regierungsvertreter, Baron Vajusz, und richtete an die Umstehenden die dringende Mahnung, mit feuergefährlichen Gegenständen vom Ballon entfernt zu bleiben. — Nun hat sich die traurige Übung bewahrheitet. In Frankfurt a. M., wo schon um einhalb 4 Uhr die ersten Extrablätter über das fürchterliche Unglück verteilt wurden, war die Stimmung geradezu deprimierend. Ein großer Teil der Frankfurter hatte ja Dienstag in Mainz, bezugl. in Merfelden den gewaltigen Mieser, der die Luft bewogungen hat, gesehen, und doppelt teilnahmsvoll nahm man hier die Unglückschiff auf. Auf den Straßen sammelten sich Gruppen von Menschen, die die Unglückschiff besprachen. Kopfschüttelnd und schweigend ging die Menge auseinander.

Ueber die Fahrt von Oppenheim bis zur Unglücksstätte geben wir noch die nachstehenden Meldungen:

Oppenheim, 4. August. Die Landungsstelle des Zeppelinschen Ballons war gegenüber Oppenheim in ruhiger Nacht zwischen zwei Büschen gelegen. Im Laufe des Nachmittags wurden die Benzinvorräte ergänzt. An den Ufern hatten sich große Menschenmengen angeammelt, die zu Fuß, zu Wagen oder mit Automobil herbeigeleitet waren. Wiederholt brachten das Publikum Hochrufe auf den Grafen Zeppelin aus und stimmte „Deutschland, Deutschland aller“ an. Nach Eintritt der Dunkelheit begannen die Vorbereitungen zur Weiterfahrt. Der Ballon wurde mit Hilfe Mäurer Planiere vom Ufer abgehiebt und stieg dann 10 einviertel Uhr abends sicher unter brausenden Hurraufen des Publikums auf. Zunächst fuhr der Ballon stromaufwärts, wendete dann und schlug, an den Dächern weichen kreuzend, die Richtung nach Mainz ein.

Mainz, 4. August. Graf Zeppelin postierte um 11 Uhr Mainz, wendete unterhalb der Straßenbrücke und begab sich in die Richtung rheinaufwärts auf den Heimweg.

Mainzheim, 5. August. Graf Zeppelin hat um 1 Uhr 15 Minuten Mainzheim passiert.

Stuttgart, 5. August. Graf Zeppelin hat nicht, wie vermutet, seinen Rückweg wieder durch Rheintal genommen, sondern hat heute früh 4 Uhr bei Eppingen die württembergische Landesgrenze passiert und ist um 5 Uhr 10 Minuten in Ludwigsburg in Sicht gekommen.

Stuttgart, 5. August. Graf Zeppelin erschien 6 Uhr 20 Min. über der Stadt und überflog sie zunächst in der Fahrtrichtung vom Norden nach Süden. 6 Uhr 40 Minuten befand er sich noch über dem Stuttgarter Tal. Das Südbayerische Korrespondenzbüro erhielt vom Grafen Zeppelin folgende eigenhändig unterschriebene Postkarte vom Luftschiff des Grafen Zeppelin: Auf der Höhe über Stuttgart nach ereignisreicher Fahrt beheimtend. 5. August 1908 6 Uhr 23 Min. vormittags. Graf Zeppelin. Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Frankfurt a. M., 5. August. Ueber den Brand des Zeppelinschen Luftschiffes erzählt der Korrespondent der „Frankf. Zig.“ aus Echterdingen folgendes: Es erhob sich plötzlich ein starker Windstoß von Westen, der den Ballon an der Seite fachte und nach Südosten gegen Bärenhausen zu trieb. Die Soldaten, je 30 Mann an jeder Gondel, stiegen auf Kommando, nachdem sie acht Meter mit in die Höhe gerissen worden waren, los und der Ballon stieg über die Ebene, etwa 800 Meter weit fort. Der vordere Teil sank infolge Gasverlustes tief und blieb an einigen Dübäumen hängen, die zum Teil umgerissen wurden. Der Ballon drehte sich infolgedessen auf die Vorderseite, die vor den Bäumen losgerissen wurde und schlug auf den Boden auf. Ein Monteur, der sich in der hinteren Gondel bei dem defekten Motor befand, eilte durch den Gang nach der vorderen Gondel, um den dort befindlichen Motor in Betrieb zu setzen, und so das Luftschiff in die Gewalt zu bekommen. Durch den Aufstoß der vorderen Seite wurde das Luftschiff in Brand gesetzt und in wenigen Sekunden war die Hülle völlig zerstört. Ein Monteur wurde schwer, ein Soldat leicht verletzt. Von dem solgen Werte des Grafen Zeppelin ist nunmehr nur noch ein schwaches rauchendes Gewirr der Rippen übrig. Nachdem Graf Zeppelin von der Unglücksstätte in sein Stützquartier zurückgekehrt war, begab er sich durch die spärlichlebende, schweigende Menge, sichtlich niedergedrückt, in sein Zimmer, begleitet von seinem Oberingenieur Dürr. Da die verbliebene Menge nach dem Grafen verlangte, ließ er sich nach einiger Zeit bewegen, wieder herunterzukommen, und hier hielt ein Herr eine Ansprache, indem er dem Grafen das Mitgefühl ausdrückte für das Unglück, das ihn betroffen hat. Er sprach die Hoffnung aus daß bald der „Zeppelin Nr. 5“ wieder steigen werde und forderte zu einer sofortigen Sammlung auf. Der Graf erwiderte, das würde wohl nicht nötig sein. Das Reich wurde ihm zweifellos an die Hand gehen. Er freute sich aufrichtig, über die reichen Sympathien und werde mit

frischem Mut an das neue Werk gehen. Dann lehrte er auf sein Zimmer zurück. Als ihm eine Dame auf dem Wege abwärts Mut zusprach, sagte er: „Deswegen fällt einem der Mut noch nicht in die Hosentasche!“

Konstanz, 5. August. Geradezu niederschmetternd wirkte hier die Nachricht von dem Unglück des Zeppelinschen Ballons auf die Bevölkerung seiner Vaterstadt. Einheimische und Fremde sammelten sich zu Hunderten auf den Straßen und sind trotzlos über den Verlust, den der geniale Erfinder erlitten hat. Die „Frankf. Zig.“ bemerkt zu einer Erneuerung des Luftschiffes folgendes: „Das Reich wollte Zeppelins Luftschiff für 2 Millionen übernehmen, sobald erst die große Fahrt unter den festgesetzten Bedingungen zu Ende geführt worden ist. Heute muß das Reich sofort die 2 Millionen dem Grafen ohne die Weiteres zur Verfügung stellen. Formell beauftragt die Regierung allerdings dazu die Zustimmung des Reichstages, aber der Reichstag ist nicht versammelt und Formalien dürfen hier nicht mehr entscheiden. Die Regierung muß aus eigenem Entschlusse diese 2 Millionen, die ohne Zweifel Graf Zeppelin in kurzer Zeit privatim erhalten könnte, ihm übergeben und im Herbst dafür vom Reichstage die Rückbewilligung verlangen. Niemand wird daran zweifeln, daß für diese Sache der Regierung die Zustimmung erteilt wird, aber die Regierung magte hier sofort Beschluß fassen. Zeppelin darf nicht im Stiche gelassen werden und muß Gewißheit erlangen, daß man ihm zur Seite steht.“

Stuttgart, 5. August. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Friedrichshafen gemeldet: Die Audienz, die Graf Zeppelin am letzten Freitag im Hofpriebe beim deutschen Kronprinzen hatte, hing zusammen mit dem wiedererhaltenen Kaiser-Telegramm, bezugl. Kronprinzen-Telegramm. Es steht jetzt fest, daß das Glückwunschtelegramm mit den bekannten Worten: „Gute Reisen nach wie vor die Erlange“ vom Kronprinzen herrührt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen ist jedoch ein Dementi unterblieben. Das eine Bestätigung mit dem Kaiser vorausgegangen ist, steht außer Zweifel. Man kann also annehmen, daß sich der Kaiser mit den Worten des Kronprinzen hat identifizieren wollen.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 6. August.

all. Gemeindevertreterversammlung Högberg. Gestern nachmittag 4 Uhr traten die Gemeindevertreter von Högberg unter Vorsitz des Gemeindevorsetzers Lüder zu einer Sitzung zusammen. Nach Genehmigung des letzten Verhandlungsprotokolls teilte der Vorsitzende mit, daß die im Vorjahr vakante Stelle eines zweiten Vollziehungsbeamten endgültig dem Militärkommissar Julius Hühner übertragen worden sei, nachdem dieser seine Privatbesitzung aufgeben habe. Mitgeteilt wurde ferner, daß Kassen-Assistent Becker angestellt worden ist, sowie Militärkommissar Giesel als Aufseheramter. Kenntnis gegeben wurde im weiteren davon, daß der Schulvorstand im Einverständnis mit der Schuldeputation die Mittel für eine zweite Haushaltungskochin bewilligt habe. Gleichzeitig wurde sich der Kreisassistent bereit erklärt, für diese Stelle bei Schule 4 diejenigen Leistungen zu gewähren, die eine gleiche Stelle bei Schule 2 bereits genießt. Durch diese Abigung der Angelegenheit sei, so bemerkte der Vorsitzende, die Möglichkeit gegeben, den Unterricht besser zu gestalten. Es könne nämlich in zwei Schulen unterrichtet werden, wodurch eine Überbürdung der einen Schule vermieden wird. Für die Schule 4 soll übrigens auch ein Schuldiener im Hauptamt befristet werden. Eine weitere Mitteilung betraf die neue Besoldungsordnung für Lehrpersonen, welche von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist. Nach dieser neuen Ordnung genießt die Lehrerin den Vorbehalt, daß die ihnen von der Gemeinde gezahlten Zulagen pensionsberechtigt werden. Es wurde die fernere Tagesordnung die folgt erledigt: Da das Ortsrat betreffend die Verneuerung der Schöffen von 3 auf 4 nicht die erforderliche Genehmigung erhalten hat, und zwar wegen des Passus, daß mindestens einer von ihnen mit landwirtschaftlichen Dingen vertraut sein muß, beschloß die Gemeindevertretung die Streichung dieses Satzes, nahm sich aber vor, bei der Auswahl der Schöffen dahin zu wirken, daß wenigstens eine Personlichkeit mit einem solchen Amte beauftragt wird, die den im gerichtlichen Passus gewünschten Anforderungen entspricht. — Beschlossen wurde, eine aus dem Freiregularfondskassen erhaltene Beihilfe von 10000 Mark zu den 18000 Mark betragenden Kosten für die Kanalisationsanlagen an Schule 1 und 3 dem bei der Gemeinde befindlichen Schulbaufonds zu überwiesen. — In die Gesundheitskommission wurden neu gewählt die Herren: Sanitätsrat Dr. Rogozki, Rektor Mieglo, Lehrer Käsner, (Schulführer), Eisenbeder Schumann, Gemeindevorsetzer Böttcher, Gureklo und Fleischer,meister Josef Urbanczyk. Außerdem gehören der Kommission noch an der Gemeindevorsetzer Lüder, der Amtsvorsteher Dekonomieamt Tzielle, sowie der noch zu wählende Gemeindevorsteher. — Beschlossen wurden die Einleitungsverfahren gegen Herrn Theophil Lampfa und Genossen zwecks Erwerbs des in die Fischlinie der Bergstraße fallenden Geländes, sowie gegen Fräulein Drlomsh zwecks Erwerbs einer in die Fischlinie der Schulstraße fallenden Bestimmung. — Von der Abrechnung der Kanalisationsanlage wurde Kenntnis genommen. Im Anschluß daran bewilligte die Gemeindevertretung einen Nachschuß von 106934 Mark aus der 4. Kanalleihe. (Siehe auch besonderen Artikel hierüber.) Die Revision der Baurechnung soll der neue Gemeindevorsteher vornehmen. — Aus der Abrechnung der Baufolgen der Schule 4, wovon die Veranlassung Kenntnis nahm, sei erwähnt, daß der Bau 261529,96 Mark gekostet hat. Von dieser Summe entfallen auf Grundbesitzer 62367,40 Mark, auf Straßenbaukosten 12420 Mark, Bismarckstraße und voranschüssig 8000 Mark, C-Straße sogleich 20420,00 Mark, auf Erdarbeiten 6953,12 Mark, auf Kosten des Baues 117558,66 Mark, auf die Heizungs- und Entwässerungsanlage 21236,72 Mark, auf die Besetzungsanlage 29397 Mark, auf Mobilien 15093,50 Mark, auf Zugsgeräte 923,00 Mark, auf die Einfriedigung 806,24 Mark, auf die Bauleitung 4505,00 Mark und auf Rückverlust bei der Aufnahme der Anleihe über 115,000 Mark 2167,25 Mark. Zu diesen Kosten gab der Freiregularfondskassen bereits 33600 Mark, die Gemeinde 40000 Mark, 18000 Mark der Gemeindefiskalbaukosten, sowie einige tausend Mark der Ortsbezirk. Eine zweite Baubeihilfe soll aus dem Freiregularfondskassen erbeten werden mit der Begründung, daß der Bau mehr gekostet habe, als ursprünglich im Anschluß vorgeesehen war. Die Rechnung haben gepfligt Kreisbaumeister Ertmermeier und Gemeindevorsteher Lampfa, die nur wenige Momente zogen. Im Anschluß daran wurde von der Versammlung dem Zimmermeister Schreiber, der den Bau ausführen, ein Betrag von 6167,38 Mark nachträglich bewilligt, welcher sich aus Mehrkosten für ausgeführte Arbeiten zusammensetzt. — Von der Summe sollen jedoch

1000 Mark solange zurückbezogen werden, bis die Abschreibung endgültig geklärt ist. — Für den Ausbau des 1. Teiles der Aufwandsarbeiten wurden ein Nachtrag von 6588 Mark bewilligt, der auf die Stadt Kassen zu zahlen ist. Im Jahre 1904 hatte die Gemeindeverwaltung einen Betrag von 20 000 Mark für den Ausbau der Straße herangezogen in der Voraussetzung, daß die Gesamtkosten nicht 44 000 Mark überschreiten sollten. Die Kosten sind aber doch auf 59 000 Mark angewachsen, von welchen Rappberg bei 291 Meter Straßlänge 26 588 Mark zu tragen hat, jedoch ein Rest von 6588 Mark noch zu zahlen ist. Vorläufig sollen jedoch nur 5000 Mark gezahlt werden bis eine endgültige Marktschätzung der Abschreibung erfolgt ist. — Hinsichtlich des Nachtragswesens erklärte sich die Gemeindeverwaltung mit einer Reform desselben im Prinzip einverstanden. Die hierfür gewählte Kommission ist am 1. Juni zusammengetreten und hat vorgeschlagen, die Nachwächter durch vollwertige Polizeibeamte zu ersetzen. Zwei Nachwächterstellen sollen sofort falliert werden und an deren Stelle 4 Polizeibeamte treten. In den Jahren 1909, 1910 und 1911 soll je eine Nachwächterstelle eingehen und je ein Polizeibeamter eintreten. Auf diese Weise soll auch eine gute Polizeitruppe geschaffen werden. Da auch die Botenstellen für den alten Polizeibeamten besetzt werden sollen, hofft man, ohne allzu große Unkosten ein starkes Polizeiaufgebot auch für schlechte Zeiten bereit zu haben. Die weitere Beratung über diese Angelegenheit, sowie über Vermögensverwaltungsangelegenheiten, und über Anstellung eines Gemeindevormannes wurde in die geheime Sitzung verlegt.

U. Das oberpöhlische Votendum rüstet sich zu einem Unternehmen von tatsächlicher hervorragender Bedeutung: es beabsichtigt nämlich die Herausgabe einer deutschen Tageszeitung mit polnischer Tendenz. Ueber die Beweggründe dieses Planes, dem eine weittragende politische Bedeutung nicht abzusprechen sein wird, ist bis jetzt folgendes durchgedrückt: Angesichts der Tatsache, daß bei der heranwachsenden Jugend des Votenums die Kenntnis der hochpolnischen Zeitungssprache, sowie die Fähigkeit überhaupt, polnisch zu lesen, mehr und mehr abnimmt, liegt die Annahme nahe, daß der Nachwuchs in seinem Informationsbedürfnis in immer größerem Umfange zu deutschen Zeitungen greifen wird. Geschieht dies anfangs zwar auch nur „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe“, so steht es andererseits fest, daß die fortgesetzte Lektüre fremder Parteizeitungen die polnische Jugend nach und nach der eigenen Parteilichkeit entfremden würde, denn es heißt nicht umsonst: „Sage mir was Du liebst und ich werde Dir sagen, was Du bist.“ Diese Befürchtung des Votenums ertönt sich nicht nur auf direkte deutsche Parteiblätter, sondern auch auf die „unparteiischen“ Zeitungen, die von ihm als besonders zu fürchtende Vorkämpfer des Deutschtums betrachtet werden. Aber die Polen beschränken bei der fortgesetzten Protestantisierungspolitik der Germanisierungsbewegungen nicht umsonst einen neuen Kulturkampf, der auf dem Boden der Entrechtungslosigkeit, neuerdings in-angewandert durch das Enteignungsgezei, reichliche Nahrung finden werde. Dieser neue Kulturkampf werde die radikale Ausrottung der polnischen Presse als seine Hauptaufgabe betrachten und nächstens ein kategorisches Verbot der polnischen Sprache in jeglicher Form, auch in der Mittelstufe erzwingen. Und da der Staat über alle Gewaltmittel verfügt, um seinen Willen durchzusetzen, so wolle sich als äußerste Konsequenz die sichere Knebelung des Votenums ergeben, dem alsdann jede Möglichkeit zu irgend einer politischen Betätigung von nennenswerter Bedeutung genommen wäre. Auf diese Möglichkeiten müsse das Votendum gefaßt und bekümmert gerüstet sein, ihnen wirksam entgegenzutreten. Das beste Mittel hierzu und wohl auch das einzige sei eine große deutsche Tageszeitung für Oberpöhl mit polnischer Tendenz, denn wenn es auch in der Macht der Regierung liege, die äußeren politischen Mittel zu unterdrücken, so werde es ihr dennoch niemals gelingen, den Geist der Partei anzuzerkeln, solange diesem noch Nahrung zugeführt werden könne, und sei es auch in der Sprache des Gegners. Hätten es doch sogar die Ueberzeugungen polnischer Berichte in einem Katalinblatt zuzugebracht, daß mehrere Lehrer ihre Anstalt über das Votendum geändert haben und aus dem Diktatorverein ausgeschieden seien. Die bestimmte Form, in der die Wächter der Zeitungsgründung herbeitritt, läßt darauf schließen, daß die Polen nicht allzulange damit warten werden. Ueber die engeren Formen der Realisierung konnte bis jetzt noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

ha. Geschenk der Fürstin Bismarck. Die Fürstin Bismarck, hat zur Ausschmückung des Bismarckdenkmalens, der im hiesigen Stadtpark errichtet wird, vier Eichen aus dem Sachsenwalde gestiftet.

ha. Innungsjubiläum. In der letzten Vorstandssitzung der Bäcker-Innangsgenossenschaft wurde beschlossen, aus Anlaß des alljährigen Innungsjubiläums, am 19. August ein Sommerfest zu veranstalten. — Ferner ist als Innungssokal das Restaurant „Pichorrbrau“ (H. Doroba) gewählt worden.

spc. An den olympischen Spielen wird einem heute eingegangenen Telegramm zufolge auch ein Herr aus Königsberg i. Pr. teilnehmen. Der Königsberger Gast, Herr Hahn, ist Mitglied des Sportklub Weittrennen-Königsberg, der mit unserem Sporklub Weithen freundschaftliche Beziehungen unterhält. Herr Hahn, der im 18. Lebensjahre steht, ist in Nordostdeutschland als tüchtiger Leichtathlet bekannt und hat in diesem Jahre schon mehrere Ehrenpreise errungen, u. a. gewann er bei den Nationalen Olympischen Spielen in Poppel das Hochspringen. Das Beste leistet Hahn im Weitspringen, er ist aber auch ein ausgezeichnete 400 m-Läufer. Seine Teilnahme an unseren Olympischen Spielen wird von dem sportliebenden Publikum gewiß mit großer Freude begrüßt werden.

spc. Die Gemeinde Rappberg stiftete für die am Sonntag stattfindenden Olympischen Spiele einen Ehrenpreis.

X. Sanssouci-Theater. Lange hat Deuten kein Theater mehr gesehen. Um so mehr dürften die drei Vorstellungen, die am heutigen Donnerstag, morgen und Sonnabend im Sanssouci-Theater stattfinden. Publikum herbeilocken: und

wenn außerdem noch eine so vorzügliche Truppe, wie sie das Wiener Raimund-Theater besitzt, die Aufführungen veranstaltet und dabei noch so spannende, interessante Stücke gibt wie „Der Hund von Basterville“, „Der Selbstmörderklub“ und „Der seltsame Fall“, so dürfte das Haus wohl jedesmal an diesen drei Tagen überfüllt sein. Als besondere Anziehungskraft auf das Publikum dürfte wohl noch die Ankündigung wirken, daß außer dem berühmten Schauspieler Emil Lind vom Berliner Festspieltheater, im ersten Stück auch der Autor von Sherlock-Holmes mitwirkt. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im heutigen Blatt.

— **Das gestrige Konzert** im Garten des Konzerthauses war leider nicht so zahlreich besucht, wie man es bis jetzt in diesem Etablissement immer gewöhnt war. Es mag dies wohl hauptsächlich an dem Umstand gelegen haben, daß gestern noch verschiedene andere Veranstaltungen stattgefunden haben. Dafür waren aber die Leistungen der Kgl. Hüttentapelle aus Gleiwitz recht gut und der Beifall ein entsprechender, sodaß sich Herr Musikdirektor Hoffmann sogar zu einer außerordentlichen Einlage bequemen mußte.

S. Im Palmengarten findet heute, Donnerstag, abends großes Doppelkonzert statt. Außer dem Damenorchester „Die Gebirgsfinder“ konzertiert das Stadt-Orchester (Dir. Alt.) Ein Besuch des heutigen Konzerts ist daher allen Musikliebhabern nur zu empfehlen.

Die Annaberger Gesangskunde unter Leitung des Herrn Lukasch findet wieder im alten Lokal und zwar heute, den 6. August er. statt.

S. Unfall. Auf der Feinleiste erlitt der Grubenarbeiter Polocel aus Beuthen heute Nacht schwere Brandwunden an Kopf und Händen durch Dampf. Er mußte nach Anlegen eines Notverbandes in Knappschaftslazarett überführt werden. **alt. Verhafteter Raubmörder.** Der unter dem Verdachte eines im Landkreise Beuthen verübten Raubmordes seit einiger Zeit flüchtig verfolgte Arbeiter Paul Guronik wurde dieser Tage in Dortmund verhaftet. Gestern, Mittwoch nachmittag wurde der Verhaftete dem Beuthener Gerichtshaus eingeliefert.

alt. Polizeibericht. Wegen Taschendiebstahls einer silbernen Uhr mit Kette und einem Portemonnaie mit Barinhalt wurden 2 Personen zur Anzeige gebracht. — Gestohlen wurde einem Kommissar aus Tarnowitz ein Fahrrad Marke Raumann „Germania“, als er zwecks Einkaufs in einem Geschäft an der Krakauerstr. weilte. — Festgenommen wurden wegen Diebstahls an Tischlerwerkzeug ein Tischlergeselle, wegen Einbruchdiebstahls ein Arbeiter, wegen Körperverletzung ein Droschkenbesitzer, wegen Unterschlagung ein Kaufherr. — Entwendet wurden einem Maurer zwei paar Schnürschuhe, ein schwarzer Handteller, ein Portemonnaie und verschiedenes andere.

alt. Den neuen Sprengwagen, der von der Stadt angekauft worden ist, kann man nunmehr in Betrieb setzen. Die Ausföhrung des Wagens, der in einer Breite von sieben Metern sprengt, hatte der hiesige Stellmachermeister A. Horny übernommen, der im Wagenbau hervorragendes Verstand. Er hat den neuen Sprengwagen mit eigenen praktischen Verbesserungen versehen. Wichtig unter den Neuerungen ist, daß sich die Drahten sehr leicht vereinigen lassen. Bei den Probefahrten hat sich der Wagen ausgezeichnet bewährt. Obwohl der Wagen über 1000 Mark kostet, so ist er mit den Neuerungen doch noch billiger, als von auswärtigen Firmen, die Wagen alten Systems liefern.

— **Warnung!** Seitens einer Geldschrankfabrik in Düsseldorf werden Reklame-Zirkulare an die katholischen Pfarrer versandt, deren Briefumschläge in Buntdruck die Aufschrift: „55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Düsseldorf 1908“ tragen. Da hierdurch der Ansehen erweckt wird, als handle es sich um eine von der Lokalkomitee gebilligte Reklame, sei darauf hingewiesen, daß dies keineswegs der Fall ist. Das Lokalkomitee hat nur durch Zufall von diesem Mißbrauch der katholischen Versammlung Kenntnis erhalten und hat keinen Grund die betr. Firma besonders zu empfehlen, zumal Geschäftsempfehlungen vom Lokalkomitee grundsätzlich vermieden werden.

— **In unserem Artikel** betreffend **Flunderfang** in gestriger Nummer wird uns von sachverständiger Seite geschrieben, daß voriges Jahr jedes Quantum Flundern sofort lieferbar war. Dieses Jahr sind Flundern fast gar nicht zu erhalten und werden auch stets nur Teillieferungen geliefert. Wie verhält es sich daher mit dem reichen Flunderfang? Der betr. Artikel sei daher nicht zutreffend.

i. Hohensinde, 5. August. (Diebstahl.) Heute Vormittag unterzog ein unerkannt gekleideter Gauner die Tageskasse des Gastwirts Nawrath hierseits einer Revision und hieb einen Betrag von 5—6 Mark mitgehen.

Zabrze, 6. August.

Die Geschäftsstelle der „Oberh. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Marktstraße 1. Dieselbst werden Abonnements-Einladungen, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

x. Beschveränderung. Apothekenbesitzer Spack aus Breslau hat das Scholische Gasthausgrundstück in der Marktstraße im Zwangsversteigerungstermin für 73 000 Mark erworben.

x. Durch den Rohrbruch der Hauptwasserleitung in der Kronprinzenstraße ist der Betrieb der Straßenbahn gestört worden, der an dieser Stelle nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden kann.

x. Von einem Radfahrer umgerannt wurde gestern ein Herr auf der Kronprinzenstraße. Beide kamen zu Falle und trugen erhebliche Verletzungen davon.

An. Von einem Radfahrer aus Bielefeld in der leichtfertigen Weise angefahren wurde auf der Dorotheen-

straße ein Kindermädchen, welches einen Säugling trug. Das Mädchen stürzte mit dem Kinde zur Erde, erlitt erhebliche Hautabrisse an den Händen und außerdem wurde das Kleid gerissen, während das Kind von jeglichem Schaden unberührt blieb. Der rüchichtslose Radfahrer wird sich dafür vor dem Schöffengericht zu verantworten haben.

An. Scherer am Kopfe verletzt wurde am Montagabend ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer durch seinen Radfahrer. Letzterer kam mit einer Droschke vor die Hofeinfahrt, als er darauf von seinem Arbeitgeber über geschäftliche Dinge befragt wurde, geriet er in Horn, wobei er dann im Gespräche des Gesprächs dem vor ihm Stehenden mit dem Leibtrichter einen Schlag auf den Kopf versetzte, daß sofort ein Stoß und der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

An. Mit dem Revolver spielte während der Frühstückspause der Schlosserlehrling Georg Wosjet in Gegenwart mehrerer Kameraden im Grubenhofe. Aus reinem Unwohlstand stellte er nun auf den Schneiderlehrling Z. Christl von hier, drückte los und traf denselben an Halswurzel. Der Verletzte, der übrigens nicht lebensgefährlich getroffen ist, wurde darauf ins Knappschaftslazarett gebracht. Dem anderen wird der Prozeß gemacht; 25 auf die Strafbühnen Hofen wären vielleicht ein radikales Mittel, Geseherei einzudämmen, als Geld- oder Gefängnisstrafe.

An. Die staatliche Aufschlagsprüfung wird Montag, den 31. August d. Js., vormittag 9 Uhr in der Schmiede von War Kauschel in Oepeln und die von Prüfungskommission am Mittwoch, den 2. September, Meisse und am Donnerstag, den 3. September d. Js., Leobischitz abgehalten.

An. Haus- und Grundbesitzerverein Zabrze. Die diesen Vereine am 7. d. M. abendliche Versammlung im Saale des Herrn Hugo Siegel in der Rautstraße Zabrze-Nord, kann als höchstbefriedigend bezeichnet werden. Die Teilnehmer an dieser Sitzung werden sich an dem Vorhande jedenfalls auch noch eine Anzahl der Mitglieder gleichnamigen Vereins Zabrze-Süd.

An. Erloichen ist die auf dem Gehöft der Fleischermeistersrau Pauline Nielow zu Kunzendorf ausgebrochene Mochkrankheit.

An. Infolge erlassener Haftbefehle wurden der Arbeiter St. aus Zabrze Süd, der Grubenarbeiter B. Arbeiter D., beide aus Zabrze-Poremba, festgenommen zur Haft gebracht.

An. Der flüchtig verfolgte Kutsher B. aus Zabrze Süd wurde am Montag von einem Kriminalbeamten der Strafe erkannt und sofort verhaftet.

An. Wegen nächtlichen Umherstreifens wurde Kontrollmädchen Konstantine S. aus Zabrze Süd, die schon mehrfach auf diesem Gebiete bemerkbar gemacht worden ist, und wird sich nunmehr wieder einmal vor Gericht zu verantworten haben.

An. Diebstahl. Ein Fahrrad „Marta Dylak“ wurde gestern nachmittag gegen drei Uhr dem Bautechniker Gabrielczyk von hier vom Hausflur des Hofes 17/18 in Zabrze von einem leider unerkannt gekommenen Diebe fortgeholt von einem leider unerkannt gekommenen Diebe fortgeholt.

Kz. Vorsigwert, 5. August. (Kabaugel.) Ein säklicher Schwiegersohn ist der Grubenarbeiter Josef St. von hier. Betrunkene wollte derselbe zur Nacht in die Wohnung seiner Schwiegereltern. Da ihm nicht so geöffnet wurde, tobte und skandalisierte er, brach schließlich gewaltig auf und bedrohte alle mit Todschlag. — Die politische Schutzhaft mußte der Arbeiter W. annehmen werden, welcher plötzlich von resp. hiesigen Behörden befallen wurde und seine Umgebung gefährdete. Da er bis zu seiner Einbringung in eine Heilanstalt einwilligen Krankenhauses Zabrze untergebracht.

alt. Kuda, 6. August. (Verschiedenes.) Der Arbeiter Kowol im Sittlichkeitsverbrechen zu verurteilt wurde zum Glück durch das Dazwischentreten einer Frau daran gehindert. K. wurde verhaftet. — Ein gleich gefaßter Kinderfreund ist der Gelegenheitsarbeiter S. von hier, welcher ein 8-jähriges Mädchen durch Bonbons nach seiner Wohnung lockte, um es dort zu schänden. Hausbewohner jedoch seine Unthat und legten ihm das Handwert. — Kommunalverband Kuda ließ in den Ferien an der VI. (alte Markt) eine Badeeinrichtung einbauen. Die Schule erhält demnach auch eine Gartenanlage.

Königsbütte, 6. August.

S. Die Meisterprüfung haben im Bezirk der Fuhrwerkskammer in Oepeln bestanden Georg Piotrowski im Bäderhandwerk, sowie Wilhelm Djabamba-Königsbütte im Schornsteinfegerhandwerk.

H. Schwere Unfall. Heute früh 7 Uhr wurden der von Kipte kommenden Straßenbahn in Chronopoczna Frau Florentine Porwig beide Beine abgehauen. In Verunglückte, die Mutter von 6 Kindern ist und dem Fuhrwerk ergeben sein soll, hat der Warnung des Stadenscheidens Folge geleistet. Den Motorführer trifft keine Schuld.

H. Verhaftung. Der Häuer Theodor Pietesch, eine zahlreiche Familie hat, ist verhaftet worden, weil er letzts bereits zwei Jahren an seiner 15-jährigen Tochter in Gegenwart von Mutter und Kindern.

H. Bis auf die Unausprechlichen entleitet sind in Gegenwart von Mutter und Kindern.

GG. Bismarckbütte, 5. August. (Zu dem Tod) sturz aus dem Fenster, dem die 14-jährige Marie Dorek am Montag erlag, ist zu berichten, daß die Leiche

Dienstag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft feiert, bis jetzt aber zur Beerdigung noch nicht freigegeben worden ist. Die Schwester der Verstorbenen, ein kleines Schulmädchen, schildert den Vorgang in der Weise, daß der Sidel das am Fenster lehrende Mädchen an den Hüften gepackt und hinausgeführt habe. Der Täter, übrigens ein junger Mann von 21 Jahre, behauptet dagegen, seine Nichte sei ohne weiteres Jähren hintergefahren. Die Ermittlung der Wahrheit wird erschwert durch den Umstand, daß sich die anwesenden erwachsenen Personen in einem dem veranstalteten Begräbnis entsprechenden Zustande befanden.

Zarnowitz, 6. August.

Beginn des Unterrichts. Der Unterricht beginnt an dem hiesigen Gymnasium, an dem Seminar, der Präparanden, der höheren Mädchenschule und an den Volksschulen am Freitag, den 7. August.

Boruschowitz, 4. August. (Personalnotiz.) Der Gemeindevorsteher Schonecht ist als stellvertretender Vorsitzender des Gesamtarmenverbandes Boruschowitz gewählt worden.

Alt Cechlan, 4. August. (Zum Gemeindevorsteher) für die Landgemeinde Alt Cechlan ist der Stellvertreter Karl Rabstein dortselbst gewählt und bestätigt worden.

Katowitz, 6. August.

Die Wut in Koczynitz bei Jwaweiche, die von dortigen Einwohnern an einem Brüderpaar aus Königsbrunn verübt wurde und den Tod des einen Verletzten zur Folge hatte, wird vom Gericht eingehend untersucht. Der Untersuchungsrichter hat die Verhaftung von 7 Männern in dieser Sache angeordnet. Die Brüder waren vor einigen Wochen, als sie von einem Besuche der Bundesgrötte in Koczynitz zurückkehrten, in Koczynitz überfallen worden, weil sie nach Ansicht der Täter mit einer Duelle Mißbrauch getrieben hatten.

Der Schweinemarkt in Sosnowice hatte in der letzten Woche von 28. Juli bis einschließlich 3. August einen Aufschlag von 2213 Stück aufzuweisen gegen 2054 in der Vorwoche. Nach Derschlesien gelangten zur Einfuhr: Für den Schlachtviehmarkt 500, Ferkelstücke 447, Karowitz 148, Ferkel 284, Stück gegen 1990 in der Vorwoche. Die Einfuhr blieb somit hinter dem gewöhnlich zulässigen Niveau um 391 Stück zurück. Der Preis ist mit Rücksicht auf die Anwartschaften im Inlande auch hier um 54 bis 64 Pfa. für das deutsche Pfund Lebensgewicht. Für die meisten gewöhnlich durchgeschickten Ware sind durchweg 50 Pfa. gezahlt worden. Wie die relativ hohe Einfuhrzahl beweist, ziehen die oberösterreichischen Metzger zurecht die russische Ware der inländischen vor.

Der oberösterreichische Kohlenverband betrug am 4. d. Mts. 3228 offene Wagen zu 10 To. gegen 131 im Vorjahre.

Laurahütte-Siemianowitz, 4. August. (Verbandsversammlung am Sonntag.) Der hiesige Kriegerverein hat die Spitze der hiesigen Behörden und Verwaltungen sowie mehrere Offiziere eingeladen hatte. Trotz der unglücklichen Witterung trat der Verein vor der Fährnis im Hüttengartenhaus an und nachdem die Herrn Offiziere des Vereins in den Zug eingetreten waren, begab sich derselbe mit den erschienenen Offizieren Chorow und Michalkowitz nach dem hiesigen Hofpark. Sodann wurde „das Ganze sammeln“ beschlossen und es überreichte mit einer herzlichen, die Jubilare anerkennende Ansprache Herr Hütteninspektor Oberleutnant Witt für 25jährige treue Mitgliedschaft Landes-Verbandsabzeichen mit daran hängender Medaille mit einer entsprechenden patriotischen Ansprache, in welcher er die Mitglieder aufforderte, sich gegen die äußeren und inneren Feinde zu kämpfen und schloß mit einem dreimaligen Kaiserhoch, an welches die Abkündigung der Nationalhymne angeschlossen. Sodann begann das Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Johann Jun. welcher fast nur patriotische Weisen auf Probe vorgespielt hatte. Viele Freunde des Vereins und Angehörige der Mittelstufe waren erschienen und beteiligten sich an den Gesängen pp., wobei im Garten ein schönes Volksfest nach dem Vereinslokal, wo durch ein Tanztrahnen das Fest geschlossen wurde. — Gestohlen wurden aus dem verlassenen Koffer dem Brieftäger Kunze von hier in vergangener Nacht 1 großes Brot und vier Pfund Butter.

Laurahütte-Siemianowitz, 5. August. (Versammlung in drei Autos Handelsminister Delbrück, der Herr v. Krieger, Regierungsrat und Landrat Gerlach in Begleitung eines Gabelstifts im hiesigen Hütteneverwaltungsgebäude.) Die Mitglieder hatten, in Begleitung des Geheimrats Herrn v. Krieger sowie des Direktors Herrn Wehowsky und der Hütteninspektoren das hiesige große Hüttenwerk die Laurahütte und saßen 11.50 Vormittag in denselben Autos zur Besichtigung der Kofalengrube. Ans diesem Unfall hat die hiesige Hütten- und Bergwerke reichlich gewonnen. — Schmer verunglückt ist gestern Nachmittag ein Arbeiter, welcher beschäftigt gewesen Hauer Jencayk. Er wurde nach dem hiesigen Knappschäftszarett überführt. — Gestohlen wurden dem Totengräber Gerstenberger von hier vier Enten aus dem verlassenen Stalle. Der Dieb entkam merkwürdig.

Kochowitz, 5. August. (Die Beleuchtungsarbeiten der Gemeinde Kochowitz ist, entgegen anderen Erwartungen, noch nicht gelöst, weil die Defizit-Gesellschaft die Konventionalklausel der Gemeinde ab-

gelehrt hat. Die Gemeinde fordert nämlich für den Fall, daß die Beleuchtungsanlage bis 1910 nicht fertiggestellt würde, eine entsprechende Konventionalklausel. Die Gas-Aktiengesellschaft glaubt auf diese Bedingung nicht eingehen zu dürfen, weil sonst auch anderen Gemeinden, die der Gasversorgung nähergetreten sind, dieselbe Forderung stellen könnten.

alt. Zawodzie, 6. August. (Tot aufgefunden) wurde der Gelegenheitsarbeiter Franz Wilczek in einem hiesigen Hausflur. W., der sich stets obdachlos umhertrieb und Gelegenheitsarbeiten verrichtete, starb an Alkoholvergiftung. — Die Freiwillige Feuerwehr Zawodzie veranstaltete am Sonntag, den 16. d. Mts. ihr 18. Stiftungsfest im hiesigen Schützenhausgarten. In den Ehren-Kaiserschlack sind gewählt worden: Gemeinde- und Amisvorsteher Dr. Sobawa, Fabrikbesitzer Drees, Direktor Drischel, Direktor Dr. Holz, Oberingenieur Riech, Rentier und Gemeindevorsteher Soika und prakt. Arzt Dr. Wittner.

M. Koziegłowy, (Russisch-Polen) 5. August. (Ein rätselhafter Fund.) An der hiesigen katholischen Kirche einem vor mehr als 200 Jahren ausgeführten Holzhaus, werden gegenwärtig umfassende Renovierungsarbeiten vorgenommen. Anfangs dieser Woche stießen dabei beschäftigte Arbeiter plötzlich wieder alles Vermuten auf ein massives unterirdisches Kellergerölle. Nachdem sie etwas freigelegt und nichts bemerkt hatten, was in die Augen gefallen wäre, achteten sie auf das Entdeckte nicht sonderlich, hielten es aber für ihre Pflicht, von dem Funde dem Driegerischen Meldung zu erstatten. Als dieser hinzu kam, gewahrte er, daß an einer Stelle des Mauerwerks eine Öffnung sich befand. Auf seine Veranlassung mußten nun 5 Arbeiter und unter Benutzung einer Leiter in den Innerraum des Gerölles dringen. Was sie hier erblickten, machte sie staunen. Nicht vor ihnen stand ein offenbar gewaltig geöffnetes Holzschrein, in dem sich nichts vorfand. Dieser Umstand erregte sie zu weiteren Nachforschungen an, die nicht erfolglos blieben. Schon nach wenigen Minuten sahen sie in der Nähe des Schreines auf dem Boden einen kanonischen Fingerring liegen, ferner fanden sie Teile von zwei gewaltig zertrümmerten, altertümlichen Leuchtern und einige Papierstücke, die nichtssagende Schriftzüge trugen. Alles dies weist auf einen Diebstahl hin, der vor vielen, vielen Jahren hier ausgeführt worden ist. Aber das ist nur Vermutung. Gleichzeitig entdeckten andere Arbeiter, daß aus dem erwähnten Gerölle eine Treppe nach einem noch tiefer gelegenen Raum führe. Dieser ist aber leer. Nur alserhand wertlose Holzstücke liegen umher. Der Driegerische nahm über die Unbedeutung ein ausfühliches Protokoll auf, das der zuständigen Gerichtsbehörde überreicht worden ist. Ob es dieser gelingen wird, in den mysteriösen Fund Licht zu bringen, muß abgewartet werden.

Rybnik, 6. August.

Stanis, 5. August. (Vom Fort.) Vor dem Jahre 1889 war hierher ein Unterförster und ein Jäger wohnhaft. Diese beschäftigten das Herzogliche Forstrevier Stanis. In dem Jahre 1889 wurde die Unterförsterei in eine Försterei umgewandelt, dem bestehenden Revier noch die Nebere Grob-Mauben und Salamerie Weidhof zugeteilt (beide beiden Nebere sehen Unterförster vor) und als Hilfskraft dem jeweiligen Förster ein Hilfsjäger beigegeben. Nun wurde im Vorjahre die Forstverwaltung (Forstmeisterer Maubens) das Schutzrevier Stanis zu teilen und einen Unterförster anzustellen. Da nun für einen solchen Beamten eine Wohnung nicht vorhanden ist, möchte die Herzogliche Kammer zu Rybnik die hiesige Mühle antauschen, welche vor einem Jahre neu aufgebaut worden ist. Zwischen dem Förster und der Herzoglich Rybnik'schen Kammer schweben in dieser Angelegenheit seit längerer Zeit Verhandlungen. Sollten diese bis zum 1. Oktober keinen oder einen unglücklichen Abschluß erreichen, so wird vorläufig am 1. Oktober ein zweiter Hilfsjäger hierhergestellt. Die Schuld an der Verzögerung des Verhandlungsschlusses trägt der Mühlenbesitzer Ruffin, da er an die Herzoglich zu hohe Anforderungen stellt. — Die umherziehenden Zigeuner werden für die hiesige Gegend eine große Plage. Die großen Wäldungen bieten ihnen willkommene Schlafplätze. Vor einigen Tagen kamen mehrere Frauen und Männer dieser Sorte zu dem Förster Bohm im Dorfteil Gornik und suchten Arbeitsplätze, Hühner, Eier u. v. a., während der Hausfrau abwesend war. Diese Angelegenheit der Abwesenheit der Männer bemerkt die Zigeuner mit Vorliebe, da sie wissen, daß die Frauen eine heillose Angst vor ihnen haben. Immer kommen gleich mehrere an, von denen einige die anwesenden Leute mit ihrem Handwerk beschäftigen, während die andern „langjähren“.

Plesch, 6. August.

w. Neuer Gymnasialdirektor. Prof. Dr. Baechle vom Gymnasium in Schneidnitz ist als Direktor an das hiesige königliche Gymnasium berufen. Der Dienstantritt erfolgt am 1. Oktober d. J.

nk. Manöver. Während des Manövers am 5. und 6. September d. Js. werden in Stadt Plesch und in den Gutsbezirken Schlack Plesch, Schödlitz, und Lützenhof zusammen 68 Offiziere, 1632 Mann und 125 Pferde untergebracht werden. Bisher ist Plesch niemals so stark an Einquartierung belegt worden.

G. Die Wannen-Eskadron ist gestern vormittags in ihre hiesige Garnison zurückgekehrt.

nl. Der 10. Verbandstag der Deutschen Kriegervereine des Kreises Plesch, fand am 2. August in Nikolai statt. Die Sitzung wurde nachmittags 5 Uhr im Hotel „König von Preußen“ durch den Vorsitzenden, Landrat von Hestling eröffnet. Es waren von 27 Kriegervereinen 59 Vertreter erschienen. Der Verbandsvorstand war durch 8 Mitglieder vertreten. Der Verbandsvorstand Lebrer v. Port erstattete den Geschäftsbericht für 1907, der angenommen wurde. Aus dem Bericht sei folgendes entnommen: Zu Beginn des Jahres 1907 gehörten dem Verbände 31 Kriegervereine mit 2368 Mitgliedern an. Im Laufe des Berichtsjahres kamen 4 Vereine hinzu, so daß der Verband am 1. Januar dieses Jahres 35 Vereine mit 2658 Mitgliedern zählte. Von den letzteren sind 315

Kriegsveteranen. Darauf legte der Kassensführer, Oberpostassistent Klinkmüller die Jahresrechnung für 1907. Die Einnahmen betrugen 1603,99 M., die Ausgaben 1279,34 M., so daß ein Bestand von 324,65 M. verblieb. Die Rechnung wurde angenommen und dem Kassensführer Entlassung erteilt. Darauf machte der Verbandsvorstand verschiedene Mitteilungen. Zum Abgeordneten für den nächsten Provinzialkriegerverbandstag wählte die Versammlung der Verbandsvorstände, Landrat v. Hestling. Der nächstjährige Kreisverbandstag soll in Nikolai stattfinden, verbunden mit einem Verbandsfest.

G. Arbeiterkolonien. Die Fürstl. Plesch'sche Verwaltung beabsichtigt eine Arbeiterkolonie für die Arbeiter der Grubenanlagen, Emanuelshagen, Borschichte und Brodegrube zu errichten.

G. Hagelschlag. Die Gemeinde Staude bei Plesch wurde von einem großen Hagelschlag betroffen, der bedeutenden Schaden anrichtete.

G. Nicolai, 4. August. (Vereinsgründung. — Stiftungsfest.) Es wird beabsichtigt in Nicolai einen Haus- und Grundbesitzer-Verein zu begründen. — Der Maschinerverein „Wanderlust“ beging am 2. August sein Stiftungsfest.

Provinzielles.

w. Schweidnitz, 5. August. (Denkmalsgrundsteinlegung.) Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung fand heute nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Paradeplatz in der Mitte vor dem Rathaus die Grundsteinlegung zu dem Standbild Friedrich des Großen statt. Eröffnet wurde die Feter durch den Choral: „Vater kröne Du mit Segen, unsern König und sein Haus“, worauf ein Männerchor die „Hofkonzertkronen“ von Carl Böme zu Gehör brachte. Nummehr hielt der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Rittergutsbesitzer Generalleutnant z. D. Freiherr von Reichenstein aus Niederweitzsch die Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser anklang. Chefredakteur Toppel aus Schweidnitz verlas die Urkunde, die dem Grundstein einverleibt wurde. Nach den üblichen Hammer schlägen sang der Männerchor das alte Niederländische Dankgebet von Krenser. Mit dem Hofkonzertberger Marsch schloß die Feter. Das Rathaus und die Gebäude auf dem Paradeplatz hatten Flaggenschmuck angelegt. Unter den zahlreichen Ehrengästen war auch Oberlandesmeister Erzengel Graf von Büdler-Hogau und der Reichstagsabgeordnete Baron von Richtigshofen-Koschhöfe. Das Denkmal wird nach einem Entwurf des Professors Ugguges in Bronze gegossen und stellt den König in der Blüte seiner Jahre, auf einem Sockel stehend dar, in derselben Stellung, wie das Friedrich des Großen-Denkmal in der Siegessäle in Berlin ihm darstellt. Das Denkmal wird eine Höhe von 260 Metern erreichen und der Sockel eine solche von 240 Metern. Die Schweidnitzer hoffen, daß bei der Enthüllung des Denkmals Se. Majestät der Kaiser anwesend sein wird. Diesen Wunsch äußerte auch Freiherr von Reichenstein in seiner Ansprache.

Aus Nah und Fern.

Berlin, 4. August. (Die Redefabrik.) Ein betriebssamer Herr will, so schreibt die „B. Z. a. M.“, die „Vollbildung“ industrialisieren und in Charlottenburg ein „Germania-Vollbildungsinstitut“ eröffnen. Er wirbt „Meber“ an, denen die „Vorträge“ geliefert werden, und läßt sie hinaus auf die Döcker, damit sie dort ihr Licht leuchten lassen, gegen Bezahlung natürlich, die dem Institut zufällt. Die Meber werden mit Gehalt der Reichsboten und 150 M. Gehalt abgefunden. Außerdem läßt der betriebssame Leiter Stoffe, die ihm vorgefunden werden, anarbeiten. Er wünscht (würktlich), moderne Naturwissenschaft und Theologie, nach der atheistischen oder monistischen Seite umgebogen. Der Mann mit der umgebogenen Wissenschaft will auch Damen anstellen, sofern sie über Nebentatent verfügen. — Das kam ja gut werden!

Plesch, 3. August. Daß ein gewisses Publikum heututage sich nicht mehr mit Tierkämpfen und Hinrichtungen begnügt, sondern nach viel blutrünstigeren Szenen lechzt, beweist ein Vorfall, der sich jüngst in der ungarischen Stadt Szalonta ereignet hat. Vor einigen Tagen künftigen große Plakate dem Publikum Szalontas an, daß in dem dort gastierenden Zirkus sich zum ersten Male der „weltberühmte, noch nie dagewesene Menschenreißer Maestro Petruccio“ produzieren werde. Er werde vor den Augen des Publikums lebende Menschen zerlegen. Am Abend des großen Ereignisses strömten Hunderte nach dem Zirkus, um dem seltenen Schauspiel beizuwohnen. Mit ungeheurer Spannung erwarteten die Zuschauer die „Gangnummer“ des Abends. Endlich erschien der König der Kanibalen. Mit fließenden Zehnen betrat er die Rampe und ließ seine unheimlichen Augen über den Zuschauerraum gleiten. „Wie es scheint“, begann er grinsend, „hat von dem geschäftigen Publikum niemand Lust, sich bei mir zu melden, um verpöcht zu werden.“ Da hatte sich der Kanibalenkönig jedoch gewaltig geirrt. Kaum hatte Petruccio die erwählte Zensurforderung ausgesprochen, so sprangen zwei Puppenhölzer auf das Podium und boten sich unter ungeheurer Jubel der Zuschauer dem Kanibalen als Beuteopfer an. Der Maestro geriet in große Verlegenheit: „Nun denn“, rief er, „gut die Vorstellung kann beginnen. Bitte entleeren Sie sich, da ich das Beinsenge nicht gut verdauen kann!“ In wenigen Sekunden standen die beiden „Opfer“ im Abwaschraum da. Diese Begehrigkeit wurde dem Maestro nun unheimlich. Raslos ging er auf und ab, bis er endlich mit folgender Frage herausplachte: „Wünschen die Herren geschloß oder gebrochen verpöcht zu werden?“ Nun brach ein Sturm der Entrüstung los: „Schlagt ihn tot, den Verbreiter!“ riefen die Vertreter des zarten Geschlechts. Wie Böden fielen die beiden nackten Jünglinge über den armen Menschenreißer her und verprügelten ihn derartig, daß ihn kaum je wieder die Luft anrathen wird, als Menschenreißer aufzutreten.

Gottesdienstordnung für Jabze.

St. Andreaskirche.
Freitag 6 Uhr für verk. Johann Kretz, 6 einhalb für verk. Smiega und Greif, 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
Sonntags 6 Uhr Ant. Halak mit Segen deutsch, 6 einhalb Uhr für die verk. Pfandwäner aus Sosniza, 7 Uhr für verk. Albert Gichon und Gheza.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Goslar, 6. August. (Erbrutsch.) In Thale im Harz fand bei Erdbürdungen ein bedeutender Erdrutsch statt. Ein Arbeiter wurde getödtet und einer schwer verletzt. Der Bauhüser ist verhaftet worden.

Köln, 6. August. (In der Privatklagefrage Dr. Peters) gegen den verantwortlichen Redakteur der Kölnischen Zeitung Dr. Brüggemann und Gouverneur A. von Bennigsen hat das Oberlandesgericht, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, die Revision gegen das Urteil der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichtes vom 26. Mai verworfen. Danach ist das Verfahren gegen Brüggemann wegen der zu spät erhobenen Klage eingestellt worden. Das Verfahren gegen von Bennigsen wird wegen Verjährung der Strafbefugung für unzulässig erklärt. Dr. Peters hat die gesamten Kosten zu tragen.

Donauwörth, 6. August. (Zum Brande.) Im ganzen sind 130 Häuser abgebrannt. 400 Familien sind obdachlos. Viel Mobiliar, Vieh und Bargeld wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt, was hauptsächlich dem eingetretenen Regen zu danken war. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Donauwörth, 6. August. (Durch Großfeuer) wurden hier gestern etwa 20 Häuser eingeebnet. Das Feuer soll an mehreren Stellen ausgebrochen sein. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Donauwörth, 6. August. (Fürst zu Fürstenberg) hat zur Änderung der durch die Feuersbrunst hierherbeigekommenen Postlage 40000 Mark spendet.

Stockholm, 6. August. (Die Abreise des Kaiserpaars) erfolgte heute Nacht um 3 Uhr in aller Stille ohne Aufschrei. Ein schwedisches Torpedogeschwader folgte den deutschen Schiffen bis Almagrund, wo die letzten Grüße gewechselt wurden.

Rom, 6. August. (Ueberfall.) Bergangene Nacht griffen 5 mit Flinten bewaffnete Banditen das Bancahaus des Alghino Cortina an und besahen dem alten Cortina, seinem 14jährigen Sohn und einem Knecht, das Haus zu verlassen. Sie eröffneten auf alle 3 ein heftiges Salvenfeuer. Die beiden Cortina wurden getödtet. Der Knecht stellte sich tot und konnte später entkommen und die Behörden benachrichtigen. Von den Tätern fand man keine Spur. Augenscheinlich liegt ein Mord an den Machiavoli vor.

Konstantinopel, 6. August. (Synchusitz.) Der im Februar 1907 auf Beschneide des deutschen Vorkämpfers abgesetzte Chef der Geheimpolizei, Fethi Pascha, der seine Amtsgewalt zu zahlreichen Verbrechen mißbraucht ist gestern auf der Flucht von seinem Versteckungsort Brussa der Volksjustiz zum Opfer gefallen und erschlagen worden.

Kiew, 6. August. (Attentat.) In der vergangenen Nacht wurde der russische Konsul Popow von unbekanntem Manne schwer verletzt. Die Ursache des Verbrechens ist noch nicht festgestellt.

Die Förderung des Zeppelinischen Luftschiffes.

W. Götterdingen, 6. August. Der Unfall des Zeppelinischen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie wieder auf dem Boden auftrah, explodierte ein Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Halten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerk. Er wurde mit einem Automobil nach Götterdingen gebracht. Die Zahl der Verwundeten steigt noch nicht. Die im Augenblick des Unfalles anwesende Menschenmenge wird auf 40 bis 50000 Personen geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und in der Luft brennend völlig vernichtet.

W. Götterdingen, 6. August. Ueber den Unfall des Zeppelinischen Luftschiffes wird noch gemeldet: Es war un-

gefähr 3 Uhr, als sich plötzlich ein gewaltiger Sturm erhob. Das nur notdürftig veranfertete, in Reparatur befindliche Luftschiff wurde von seinem Liegeplatze losgerissen. Die Spitze land auf dem Boden, das Hinterteil ragte in die Luft. Der Wirbelsturm warf das Koloss eine Strecke weit gegen Ostbäume, welche durch die Gewalt des Anpralles völlig getriekt wurden. In lauter Schrei des Entsetzens gellte durch die Luft. Im nächsten Augenblick stieg eine riesige Flamme zum Himmel empor, die das ganze Luftschiff in kurzer Zeit erfaßte und völlig vernichtete. Offiziere und Mannschaften eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Einem Monteur wurde durch den sich lösenden Anker der Schenkel aufgerissen, ein anderer Monteur und ein Soldat wurden erheblich verletzt und sofort in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht.

Götterdingen, 6. August. Ueber den Unfall des Ballons des Grafen Zeppelin wird weiter gemeldet: Die Menge wird nicht vom Flecke und mußte durch Mittätposten zurückgedrängt werden. Inzwischen begab sich ein Offizier in das Gasthaus, wo Graf Zeppelin logierte, um dem Grafen Zeppelin die Hubschiffen zu überbringen. Die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend griff er zur Wütze und taumelte die Treppe hinunter. Die meisten im Orte anwesenden Fremden hatten noch keine Ahnung von dem Unfälle und empfingen den Grafen auch diesmal mit jubelnden Kundgebungen. Als er das Automobil bestieg, um sich nach der Unfallstelle zu begeben, wehrte er in tiefer Bewegung die stürmische Umbrängung ab. Es ging in rasender Eile nach der Unfallstelle, umtost von dem brausenden Jubel der Bevölkerung, wo er die Trümmer seiner jahrelangen mühseligen Arbeit besichtigte und die Verwundeten aufsuchte. Er fuhr dann unter dem unbeschreiblichen Jubel der Menge, die ihn umdrängte und begleitete, nach dem Gasthause zurück. Graf Zeppelin begab sich sofort im Automobil nach Stuttgart, am abends nach Friedrichshafen weiter zu reisen. An der Unfallstelle war auch der württembergische Kriegszminister. Der Andrang der Unfallstelle aufsuchenden Fremden dauert ungechwächt fort.

W. Mannheim, 6. August. Sobald der Unfall vom Luftschiff Zeppelin bekannt wurde, ist der Ausschuß des deutschen Luftflotten-Vereins zu einer Sitzung in Mannheim zusammengetreten und hat beschlossen unverzüglich dem Grafen Zeppelin zum Bau eines neuen Luftschiffes die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. — Die Firma Karl Lang in Mannheim zeichnete sofort 50000 Mark.

W. Köln, 6. August. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Aufruf zu einer Ehrengabe für den Grafen Zeppelin und eröffnet die Reihe mit einer Spende von 2000 Mark.

W. Witten, 6. August. Die Stadtverordneten und der Magistrat beschlossen gestern einstimmig anlässlich des Unfalles des Grafen Zeppelin 5000 Mark zu überweisen und dem Grafen Zeppelin ein Jubiläumstelegramm zu senden.

W. Hamburg, 6. August. Die Morgenblätter bringen Aufrufe in denen zu einer Nationalspende aufgefordert wird, um den Grafen Zeppelin in den Stand zu setzen, ein neues Luftschiff zu bauen.

W. Bremen, 6. August. Hier hat sich beim Bekanntwerden der Unglücksbotschaft ein Komitee gebildet, dem eine Reihe der Definitivsten angesehenen Männer angehören. Diese fordern die Bürger Bremens auf, daß im deutschen Vaterlande jeder dazu beitrage, dem Grafen Zeppelin zum Bau eines neuen Ballons die Mittel zu ermöglichen.

W. Lübeck, 6. August. Der „Lübeck. Anz.“ veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk, wie ein Mann dem

kühnen Erfinder die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffes zu schaffen. Die Zeitung fordert alle Blätter gleichem Vorgehen auf.

W. Wien, 6. August. (Die Blätter) besprechen sympathisch den Unfall des Grafen Zeppelin und drücken ihre aufrichtige Teilnahme daran aus. Sie gaben der Meinung Ausdruck, daß es dem Grafen vergönnt sein werde in kürzester Zeit sein Lebenswerk in vollem Umfange zu krönen zu sehen.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 7. August 1908. Stellenweise milder Gewitter, sonst meist heiter, ruhig, warm.

Konkurs-Eröffnungen.

Wolkenheim. Würzburg verst. Fleischermeister Hermann Wolkenheim. Anmeldefrist 24. August. Verwalter Speibauer u. Götter, Wolkenheim.

Görlitz. Dekorationsmaler Friedr. Schmidt, Görlitz. Anmeldefrist 5. September. Verwalter Kaufmann Kurt Tise, Görlitz.

Heinrich. Kaufmann Richard Müller, Rhein, Inst. 6. Leopold Müller Nachf., Rhein. Anmeldefrist 10. September. Verwalter Heitsmann u. Seelmann, Rhein.

Rixdorf. Offene Handelsgesellschaft Fremgel, Rixdorf u. Rixdorf. Anmeldefrist 20. August. Verwalter Kaufmann Robert Lorenz, Rixdorf.

Gerichtliches.

M. Urkundenfälschung. Vorgeführt aus der Unterstaatsanwaltschaft, erschien am 3. August vor der hiesigen zweiten Ferienkammer der 25 Jahre alte Grünwaldbau Johann Sabzynski aus Rhöna, Ost-Tarnowitz, unter der Anführung, einen Zettel gefälscht und durch den Kaufmann Seidemann ebenfalls einen Stoffauszug etwas Leinwandseide erwidert zu haben. Aufgefordert von dem Sitzenden, sich zur Sache zu äußern, erklärte er, von nichts davon zu wissen. Er wird verurteilt, den Inhalt des gefälschten Zettels zu diktiert niederzuschreiben. Das Gericht schneidet zu dem, was die Zeugen wissen nicht, was von der Schriftprobe zu diktiert niederzuschreiben. Junge Kaufmann Seidemann bekennt im September d. J. sei in seinem Laden der Angeklagte, den er genau kenne, erwidert und habe den besagten Stoff gekauft. Da der Gemeinbediener Mathonin zu Rhöna, dessen Namen der Zeuge zu seinen Kunden gebore, so verabsichtigte er die verlangte Menge in der Meinung, daß alles in Ordnung sei. Erst als die Besagten über die Erweite anwesend, habe die Maßnahme erfolgen mußte, stellte sich der Betrag heraus. Auch jetzt leugnet der Angeklagte, daß der Betrag ausgeführt zu haben. Der Staatsanwalt führt aus, daß durch die Schriftprobe ungewissheit erweisen kann, daß S. der Täter sei, daß auf eine solche Urkundenfälschung nur Höchststrafe stehe, daß er aber ihm mildernde Umstände anbillige, weil der Verbrecher noch jung sei und ihm ein eifriger Arbeiter wegen Fehlens des letzten Unterarmes erschwert werden, aber daß eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis am Platze sei. Das Gericht tat die Sache mit noch milderer Augen an und verurteilte Sabzynski zu vier Monaten Gefängnis.

Für Brzezowitz u. Umgegend

haben wir die Ausgabe der „Oberöstr. Zeitung“ der Kaufmann Nawe übertragen und werden dortselbst Abonnements jederzeit entgegengenommen.

Berliner Fondsbörse.

Table with columns for bond types (Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, etc.) and their corresponding values and interest rates.

Industrie-Obligationen.

Table listing industrial obligations from various companies like Archimedes, Breslauer, etc., with their respective values.

Breslauer Börse.

Table showing exchange rates and prices for various goods and currencies in Breslau, including Deutsche Fonds and Bank-Affien.

Inländische Hypotheken-Wandbriefe.

Table listing domestic mortgage bonds from different banks and regions, including Zöler, Böhmer, etc.

Anländisches Papiergeld.

Table showing exchange rates for foreign banknotes and paper money.

Industrie-Papiere.

Table listing prices for various industrial stocks and bonds, such as Dresdener, etc.

Zucker.

Hamburg, 5. Aug. 10 Uhr 20 Min. vorm. Zuckermarkt. Telegramm der Firma Venthal u. Horstich Gebr. Bert. Hofmann, Breslau, am 21. 20, Dt.-Des. 19,95, q Jan-Wärz 20,15, p Mai 20,20. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 5. Aug. 6 Uhr nachm. p August 20,60, p Okt. 20,50, 19,55, März 19,90, p Mai 20,10. Ruhig.

Spicirisch.

Hamburg, 5. Aug. Fest. p August 27, 26, p August-Sept. 27, 26, p Okt.-Des. 27, 26.

Paris, 5. Aug. Fest. p August 46,25, p Sept. 43,75, Sept.-Des. 39,00 p Januar-April 38,75.

Kaffee.

Hamburg, 5. Aug. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 29, p Dezbr. 29, März 29 1/2, Mai 29 1/2, Ruhig.

Hamburg, 5. Aug. 6 Uhr nachm. p Sept. 29, p Dez. 29, März 29 1/2, p Mai 29 1/2. Tendenz: Steig. - Bremen. Kaffee befristet.

Rüßel.

Berlin, 5. Aug. p Aug. —, p Okt. 88,20. Fest.

Die Testamentsklausel.
Roman von G. Courthys-Mahler.

Ich hoffe, daß beides nicht der Fall sein wird. Nebenfalls werde ich Parent, so viel ich kann, daß ich auch im Falle der Hof Deine Hilfe nicht brauche.

Das war die einzige Anerkennung, die Eva Marie für ihre Hilfeleistung zu Teil wurde.

Sie verlangte aber auch keine. Sie verlangte nur, daß das Haus zu verkaufen und sich dann für immer von der Gasse trennen zu dürfen.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Das junge Mädchen hing die Treppe zum ersten Stock empor. Partarre lag nur das Wohnzimmer, der Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius saß.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

Im Bräutigam. Der „Schiff. Brief.“ wird geschrieben: Als die Dampfer 1870/71 Paris verließen, hatten sich verabschiedet in den Sälen und Korridoren von den den besten Freunden.

den Herrn. Er ...

und voll ...

Es ist ...

Das ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...

Ein ...